

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

245 (18.10.1951)



NEUESTE NACHRICHTEN

Deutschlands Fußballer verlor 3:2

Dublin (dpa). Vor mehr als 30 000 Zuschauern unterlag die deutsche Fußball-Nationalmannschaft am Mittwoch im Dalymount-Park gegen Irlands Profifußballer nach ehrenvollem Kampf mit 3:2 Toren, Halbzeit 2:0. (Ausführlicher Bericht auf Seite 4.)

Neue Postgebühren ab 20. Oktober

Frankfurt a. M. (AP). Die vom Bundesrat gebilligten neuen Postgebühren für Pakete und Postgut werden am 20. Oktober in Kraft treten.

Über die neuen Gebührensätze geben die Postämter Auskunft. Die Zustellgebühr für Pakete und Postgut wird vom gleichen Tage an auf 30 Pfennig, die Behandlungsgebühr für versiegelte Wertpakete auf 80 Pfennig erhöht.

Die Vision des Papstes

Vatikanstadt (AP). In vatikanischen Kreisen wurde gestern betont, der Hl. Vater habe zu niemand geäußert, daß er während des heiligen Jahres 1950 die heilige Jungfrau Maria gesehen habe. Er aber allein wisse, ob das zutrefte oder nicht.

Aus der Verkündung des päpstlichen Legaten, Kardinals Tedeschini, bei den Feierlichkeiten in dem portugiesischen Dorf Fatima am vorigen Samstag gehe eindeutig hervor, daß der Papst die gleiche Wundervision gehabt habe wie 34 Jahre zuvor. Kinder in Fatima sahen die Hl. Maria die Sonne in himmlischer Bewegung gesehen. Wenn in der Verkündung des Legaten von dieser Erscheinung „unter der Hand Marias“ die Rede gewesen sei, so könne das symbolisch ausgelegt werden.

Es ist nicht möglich gewesen, eine offizielle und erschöpfende Stellungnahme des Vatikans zu der Erklärung des Kardinals Tedeschini zu erhalten. Diese könne, hieß es, nur vom Hl. Vater selbst oder aber auf seine Weisung gegeben werden.

Ausnahmezustand in ganz Ägypten

Britische Fallschirmjäger mit Luftbrücke zum Suezkanal befördert

Kairo (dpa/AP). Für das gesamte Gebiet Ägyptens wurde am Mittwoch der Ausnahmezustand ausgerufen und die ägyptische Polizei in Alarmbereitschaft versetzt. Auch Einheiten der ägyptischen Armee wurden alarmiert, um der Polizei notfalls helfen zu können.

Britische Truppen haben am Mittwoch den Bahnhof, die Wasserwerke und die Zollstationen von Ismailia am Suezkanal übernommen. Gleichzeitig begannen 15 Transportflugzeuge der Royal Air Force 3500 britische Fallschirmjäger aus Zypern in die Suezkanalzone zu fliegen. Auf dem Rückwege evakuieren diese Flugzeuge Frauen und Kinder. Im übrigen herrscht im Lande nach den vorgestrigen Demonstrationen Ruhe. Sowohl der ägyptische Ministerpräsident Nahas Pascha als der britische Oberkommandierende am Suezkanal haben zu Ruhe und Ordnung aufgerufen. Bei diesen Zusammenstößen sind 7 Ägypter getötet, 74 verletzt worden und ein britischer Soldat ums Leben gekommen.

Die französische Regierung hat zu dem britisch-ägyptischen Konflikt erklären lassen, daß

Außenpolitische Überraschung im Bundestag

Die sozialdemokratische Fraktion mißbilligte den Sprecher ihrer eigenen Partei

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A.R.-Redaktionsmitglieds

Bonn. Die außenpolitische Debatte des Bundestags in der Nacht zum gestrigen Mittwoch brachte die große Überraschung einer offenen Desavouierung eines sozialdemokratischen Sprechers durch seine Fraktion. Die Erklärungen des Abgeordneten Dr. Luetkens, einer der Experten der sozialdemokratischen Partei für außenpolitische Fragen, daß der Kanzler den Grundfehler begehe, nach Souveränität statt nach „innerer Autonomie“ zu streben, wurden in später Nachtstunde von E. Ollenhouer im Namen der SPD-Fraktion mißbilligt und als mißglückte Formulierung bezeichnet.

Die Rede Luetkens (ausführlicher Bericht siehe Seite 2) hatte vorher zu einer leidenschaftlichen Erklärung des Kanzlers geführt, der unter brausendem Beifall der Regierungsparteien sich gegen solche Ausführungen im Augenblick entscheidender Verhandlungen über die Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung wandte, während von den Regierungsparteien darauf hingewiesen wurde, daß „innere Autonomie“ den Kolonialstatus bedeute.

So traten die Regierungsparteien in geschlossener Front mit dem Kanzler der Opposition gegenüber, die unverkennbar nach dieser Rede von Luetkens, die ihr vorher nicht bekannt gewesen war, nur noch ein Rückzugsgelände liefern konnte, nicht ohne allerdings mit dem großen Nachdruck, sich jetzt schon gegen Form und Inhalt der Washingtoner Verhandlungen auszusprechen und die schwersten Bedenken dagegen einzuwenden, daß die Verträge mit dem Westen den Weg zur deutschen Einheit verbarrikadieren könnten. Die Leidenschaft der kommenden außenpolitischen Debatten zeichnete sich schon deutlich ab und über diesen eigentümlichen Fragen traten die einzelnen Probleme des Aufbaus des Auswärtigen Amtes völlig in den Hintergrund. Die Ankündigung der Sozialdemokratischen Partei, einen Untersuchungsausschuß über die personelle Zusammensetzung des Auswärtigen Dienstes zu beantragen, erwiderte der Kanzler, wie bereits in einem Teil der Auflage der gestrigen Ausgabe berichtet wurde, mit der Statistik, daß von über 300 höheren Beamten 130 im ehemaligen Auswärtigen Amt beschäftigt gewesen, 134 ehemalige Pgs. und 125 Katholiken seien und fand den Beifall der Mehrheit, als er die Angriffe der Sozialdemokraten auf die Beschäftigung der ehemaligen Pgs. mit der Frage parierte, wieviel ehemalige Pgs. denn in der SPD tätig seien?

Auch die Personalunion von Kanzler und Außenminister wurde bei dieser unerwarteten Entwicklung der Debatte nur am Rande berührt, so daß der Kanzler nicht dazu kam, die von ihm vorgeschene Mitteilung abzugeben, daß er nach Abschluß der schwebenden Verhandlungen das Außenministerium abgeben werde. Doch besteht diese Zusage an die Regierungsparteien nach wie vor weiter, da Dr. Adenauer nach dem Abschluß der Verträge den Bundespräsidenten bitten wird, ihn vom Amt des Außenministers zu entbinden und dem Bundespräsidenten einen neuen Außenminister vorzuschlagen wird.

SPD spricht von Panne

Im SPD-Pressedienst wird zu dem Verlauf der Sitzung erklärt, daß es bei der SPD eine Panne gegeben habe, aber heftig kritisiert, daß der Kanzler sich allen Fragen der SPD wegen der nationalistischen Reden Dr. Seehofer, wegen der Aufblähung des Bundespresamtes und wegen seiner Saarpolitik entzogen habe.

USA unterstützen Großbritannien

Washington (AP). Der amerikanische Außenminister Acheson hat am Mittwoch auf seiner wöchentlichen Pressekonferenz erklärt, die Vereinigten Staaten unterstützen die britische Haltung im Ägyptenkonflikt und seien für die Beibehaltung britischer Truppengarnisonen in der Suezkanalzone auch gegen den Willen Ägyptens.

Die amerikanische Regierung betrachte die von der ägyptischen Regierung und dem Parlament ausgesprochene Kündigung des anglo-ägyptischen Vertrages von 1936 als ungültig. Sie habe keinerlei Rechtskraft.

UNO-Kommission schon im November?

Drahtbericht der Bonner Redaktion

Bonn. In der gestrigen Bundestagsausprache über die Regierungserklärung vom Dienstag teilte der Kanzler mit, er werde sich darum bemühen, daß die Westmächte den Antrag auf Einsetzung einer Untersuchungskommission der Vereinten Nationen für die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen am 6. November auf der Vollversammlung der UNO in Paris stellen.

Während sich die Redner der CDU und der SPD jeder Schärfe enthielten, kam es zu stürmischen Zwischenrufen bei der SPD, als der Redner der Freien Demokraten sprach und erklärte, der sozialdemokratische Standpunkt, sich einer europäischen Integration zu widersetzen, wenn sie nur Westdeutschland betreffe, müsse zur Neutralisierung führen und Dr. Schumacher bemühe sich immer wieder, das dünne Porzellan zu zerschlagen, das Dr. Adenauer herstelle.

Der Kanzler kündigte auch an, daß die Wahlordnung für gesamtdeutsche Wahlen, die bekanntlich einige schwere Fragen aufgeworfen habe, doch in der nächsten Zeit dem Bundestag vorgelegt werden könne und das Haus war sich mit Ausnahme der Kommunisten darüber einig, daß der Weg der Taten, der mit der Wahlordnung und mit der Einsetzung einer UNO-Kommission beschränkt werden soll, der einzig richtige sei wird.

Der Bundestag stimmte dem Vorschlag des Vermittlungsausschusses über das Bundesjugendgesetz zu. Dieser Antrag über das Änderungsgesetz für Wiederaufbau wurde angenommen.

Die SPD brachte einen Gesetzentwurf ein, wonach die Zahl der Berliner Vertreter im Berliner Bundestag von 8 auf 19 erhöht werden soll. Alle Parteien, mit Ausnahme von den Kommunisten, begrüßten den Vorschlag.

Das Gesetz zur Abänderung und Ergänzung des Getreidegesetzes wurde angenommen. Alle Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, protestierten gegen die Zwangsumsiedlung der 200 000 Banater Schwaben in Rumänien. Der Änderungsvorschlag des Vermittlungsausschusses über den Gesetzentwurf zur Errichtung der Bundesanstalt zur Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wurde abgelehnt.

Die elfstündige Nachtsitzung des Bundestages vom Dienstag zum Mittwoch war nach Mitternacht mit der Zustimmung der Mehrheit zum Etat des Auswärtigen Amtes beendet worden. SPD und KPD hatten dagegen gestimmt.

Das A und O

A. N. „Sozial“ ist ein großes Modewort geworden. Man braucht einem Ding nur ein soziales Mäntelchen umzuhängen, und dann wäre alles in Ordnung. Wieviele könnten überhaupt sagen, was „sozial“ ist? Man möchte bei der häufigen Überbetonung des Sozialen meinen, es stelle sozusagen die höchste Stufe in der menschlichen Ordnung dar, der Mensch sei eigentlich um des Sozialen willen da.

Wenn man scharf zuseht und hinhorcht, dann entpuppt sich das angeblich Soziale sehr häufig als etwas Kollektivistisches. Das Soziale und das Kollektivistische verhalten sich in einer Hinsicht zu einander wie Ordnung und Organisation. Ordnung ergibt sich aus innerer Harmonie, Organisation fügt Widerstrebendes zusammen.

Das Soziale ist keine höhere Ebene der menschlichen Ordnung, sondern es ist die Zueinanderordnung der menschlichen Persönlichkeit. Die menschliche Persönlichkeit ist das A und O der Menschheit; die Zueinanderordnung der Persönlichkeiten kann nur zum Zweck haben, ihnen ihre Bestimmung, sich zu entfalten, zu ermöglichen. Jeder Mensch ist eine Persönlichkeit und jede Persönlichkeit hat das natürliche Recht, sich im Rahmen ihrer Gegebenheiten zu entfalten. Dieses Recht des „Kleinen“ wiegt genau so wie ein solcher Anspruch der großen Persönlichkeit.

Die Menschen haben sehr unterschiedliche Möglichkeiten, ihre Persönlichkeit zu entfalten. Daher schließen sie sich zusammen, um nach ihrer Meinung dafür die Voraussetzungen zu schaffen. In den stärksten Zusammenschlüssen müßte also wohl die größte Gewähr für die Erreichung dieses Zieles gegeben sein. Die Erfahrung und die Wirklichkeit zeigen aber, daß solche Zusammenschlüsse aller die Persönlichkeit erst recht töten. Das überzeugende Beispiel sind die Zwangskollektiven im Osten, in denen die menschliche Persönlichkeit ausgelöscht und der Mensch nur noch zum willenlosen Roboter wird.

Das Beispiel ist so überzeugend, daß die Ablehnung dieses Systems der Kollektivierung allgemein und ehrlich ist. Aber damit ist noch nicht gesagt, daß andere Methoden der Organisation von Gemeinschaften nicht auch gefährlich werden könnten. Es mag der besten Absicht entspringen, aus sozialen Erwägungen bestimmte Organisationen zu schaffen — und unversehens hat sich der Kollektivismus doch eingeschlichen und preßt die Persönlichkeit in ein erstarrtes System, in dem sie keine Luft findet. Man braucht ja nur zu überlegen, was aus den sozialen Bedürfnissen heraus an Organisationen geschaffen worden ist. Nehme man z. B. Arbeits- und Wohnungsämter, um zu sehen, wie ganz notwendigerweise wesentliche menschliche Bedürfnisse der bürokratischen Schematisierung unterliegen müssen. Solche Organisationen mögen unter bestimmten Verhältnissen unumgänglich sein, sie können aber nicht die Verwirklichung des Sozialen bedeuten.

Diese Sorge besteht auch hinsichtlich der immer drängender geforderten Mitbestimmung der Arbeitnehmer. Es kann im Grunde keinen Streit mehr darüber geben, daß auch die Tätigen ein Recht der Mitsprache bei dem haben müssen, was sie tun. Dieser Grundsatz könnte freilich nicht etwa nur für bestimmte Arbeitergruppen gelten. Aber wenn man sich einmal ein allgemeines Mitspracherecht in der geforderten Weise praktisch vorstellen wollte, dann ergäbe sich unvermeidbar die allmähliche Bildung einer gewaltigen neuen Bürokratie, die an Stelle der vielen Millionen Tätigen ihr Recht wahrzunehmen vorgäbe. Und es würden Tausende von neuen Kontrollstellen geschaffen werden müssen, zu denen der Zugang bei der Kompliziertheit der Dinge von besonderen langen Studien abhängig gemacht werden müßte — der geringste Teil würde Arbeiter sein. Und ein solcher Apparat müßte mit der Zeit genau so bürokratisch und selbstherrlich werden, wie das alle anderen bürokratischen Gebilde geworden sind, seien es staatliche oder „private“. Die Persönlichkeit des Einzelnen hat darin wenig oder gar keinen Platz. Schließlich bestimmt das Kollektiv.

Auch sonst wird mit dem Wort „sozial“ Verwirrung angerichtet. Wenn Unternehmer- und Arbeitnehmervertreter sich zu Gesprächen zusammensetzen, nannte man sie „Sozialpartner“. Allmählich kam es dahin, daß es scheinbar überhaupt nur noch „die Sozialpartner“ gab. Regelungen, die für das ganze Volk und für alle Lebensverhältnisse von tiefgehendem Einfluß sein würden, sollten von den „Sozialpartnern“ getroffen werden. Dagegen gab es allmählich Widerstände. Weder auf der Seite der Unternehmungen noch auf der Seite der in Arbeitsverhältnissen Stehenden gibt es Vertretungen, die alle umfassen. Die Volkswirtschaft besteht aber nicht nur aus Unternehmern und Arbeitern. Sondern da sind zum Beispiel die Verbraucher eine ganz außerordentlich wichtige Gruppe, eine ausschlaggebende sogar, die ebenfalls mitzusprechen hätte und mitsprechen will. Und es besteht die Notwendigkeit einer übergeordneten öffentlichen Kontrolle, damit die „Sozialpartner“ nicht auf dem Rücken der Gesamtheit gemeinsame Interessen betreiben. Etwa um gleichzeitig höhere Preise und höhere Löhne für bestimmte Betriebe oder Gruppen zu sichern. So ist soziale Partnerschaft natürlich nicht gemeint.

Auch die beste Idee kann in der Praxis zu schanden werden. Daher gilt es darüber zu wachen, daß falsche Methoden nicht das Wesentliche gefährden. Es bleibt die ständige Gretchenfrage in allen sozialen Dingen: wie verhält es sich dabei jeweils mit der Wahrung der menschlichen Persönlichkeitsrechte für jeden einzelnen? Wo eine angeblich soziale Maßnahme oder Organisation nicht der Persönlichkeit, auch des „kleinen“ und schwachen Menschen, dient, sondern schließlich nur einem Kollektiv, da ist sie in Wahrheit unsozial.

Neues in Kürze

Bonn (dpa). Bundeskanzler Dr. Adenauer und die drei Höhen Kommissare haben gestern ein neues Zusammentreffen für Mittwoch, 24. Oktober vereinbart.

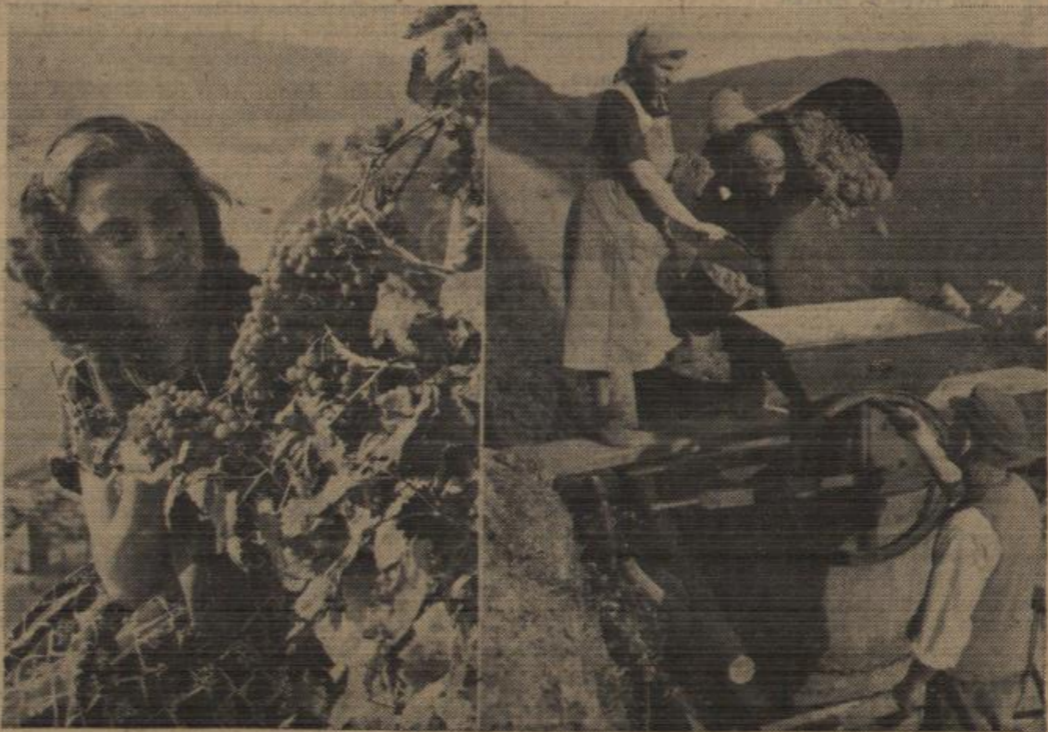
Bonn (AP). Der SPD-Vorstand erklärte, die Sowjetunion und ihre Satellitenstaaten hielten noch über 250 000 deutsche Kriegsgefangene und Zivilisten gefangen.

Stuttgart (AP). Das Hauptquartier der siebten amerikanischen Armee gab die Unterbrechung einer angeblichen Schändung einer Bundesflagge durch drei amerikanische Soldaten in Gelnhausen bekannt. Die drei Soldaten sollen am Sonntagabend eine Bundesflagge entwendet, sie in ein Gasthaus gebracht und dort auf ihr herumgetreten haben.

Düsseldorf (AP). Der DGB-Vorstand hat das Bundesernährungsministerium aufgefordert, zusätzlich 66 000 t Zucker für den Monat Oktober im Interesse einer ausreichenden Versorgung der Verbraucherschaft freizugeben.

Neapel (AP). In Neapel ist am Dienstag die 27. Auswanderungskonferenz zu Ende gegangen. In der Schlußresolution wurde die Bildung einer europäischen Auswanderungsorganisation im Rahmen der Vereinten Nationen beschlossen.

Moskau (AP). Die Sowjetregierung werde sich um eine Revision des Spitzbergenvertrags und des Meerengen-Abkommens von Montreux bemühen, verlaute am Mittwoch von zuverlässiger Seite.



Die Weinlese in der Pfalz nähert sich ihrem Ende, an den Hügeln der Lahn jedoch hat sie gerade begonnen (rechts). In den Rheingebieten will man erst am 22. Oktober mit der Lese anfangen, da sich die Sonne anschiekt, das nachzuholen, was sie in den vergangenen Monaten versäumt. — Unser linkes Bild zeigt die „Lorelei 1951“ vor einem vollbeladenen Rebstock. (dpa)

Zum Tage

Druck auf Bonn

Es ist zwar kein Zufall daß in den letzten Tagen zwei so verschiedene Töne wie die Pariser „Aurore“ das Sprachrohr de Gaulles, und die konservative Köpenhagener „Nationaltidende“ berichteten, daß General Eisenhower und sein Stab mehr und mehr geneigt seien, auf einen abgerundeten, zweifelhaften und mehr oder minder erzwungenen militärischen Beitrag Deutschlands zu verzichten. Gleichzeitig wird in beiden Zeitungen darauf hingewiesen, daß jede deutsche Spekulation, den Osten gegen den Westen auszuspielen zu können, eine grobe Selbsttäuschung sein würde. Man könne, schreibt die „Tidende“, auf diese Weise vielleicht kleine taktische Gewinne erzielen, aber niemals eine politische Strategie schaffen oder eine freie deutsche Zukunft. „Bonn kann — und vieles deutet darauf hin, daß man auf dem besten Wege dazu ist — alle Möglichkeiten zur Aufnahme in die demokratische Völkerfamilie verpassen“, schreibt die dänische Zeitung. Das Blatt erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß Eisenhower vor kurzem zu dem deutschen Widerstand gegen einen Verteidigungsbeitrag gesagt hat: „Wir können es auch ohne die Deutschen schaffen.“ Dazu paßt, daß im Hauptquartier Eisenhowers angedeutet worden ist, die Amerikaner hätten die Absicht, sich 1954 aus Europa zurückzuziehen, weil sie glaubten, daß bis dahin die europäische Verteidigung stehe. Wenn man auch diese Stimmen nicht so viel Gewicht beimißt, wie es scheinbar angebracht wäre, ergibt sich doch eindeutig, daß Bundeskanzler Adenauer mit Recht nichts so sehr fürchtet wie ein Mißverständnis des Westens über die deutschen Absichten bei dem zur Zeit laufenden Gespräch zwischen den beiden Deutschland. Die Zitate beweisen aber auch, daß die leiseste deutsche Spekulation, durch dieses Gespräch vom Westen Zugeständnisse zu erhalten, falsch sein würde und daß das Grotesk-Angebot vielmehr die große Gefahr in sich birgt, was man im Osten zweifellos auch erhofft, den Westen überhaupt konfusionslos zu machen und die Möglichkeiten stärker ins Auge zu fassen, auf den deutschen Beitrag überhaupt zu verzichten. Damit wir uns darüber ganz klar sind, erfolgt dieser sehr eindeutige psychologische Druck auf Bonn durch Stellungnahmen, wie wir sie oben zitiert haben. o. h.

Keine „koreanische Situation“

Der Bundestag hatte in seiner Nachtstimmung vom Dienstag zum Mittwoch eine Sensation. Zum erstenmal mißbilligte eine Partei in aller Form Äußerungen, die ihr offizieller Sprecher gemacht hatte. Es ist erstaunlich, mit welcher sachlichen Leidenschaft diese Frage im Bundestag behandelt wurde. Es erfolgte keine persönliche Aufregung, sondern eine entschiedene Willenskundgebung der Sache wegen. Denn es ging dabei um die Lebensfrage des deutschen Volkes: Die Stellung zum Westen und der Schutz vor der bolschewistischen Bedrohung. Abgeordneter Dr. Luetkens, der für die DPD sprach, hatte in seiner Rede Formulierungen gebraucht, die nichts mehr und nichts weniger besagten, als daß die Sozialdemokratie eine neue Linie ihrer Außenpolitik entwickelt habe. Es war deshalb notwendig, daß die Fraktion des Redners vollkommen davon abrückte, denn sonst hätte man ab heute annehmen müssen, daß die Partei Schumachers Moskau in die Hände arbeiten wolle. Glücklicherweise ist das nicht der Fall. Die SPD verschleierte ihr Ohr vor den Sirenenklängen Stalins, die seine unterwürfigen Trabanten in der Ostzone von sich gehen. Hoffentlich nimmt die Opposition dies zum Anlaß, um genau auf die Rangordnung der für uns in der Bundesrepublik maßgeblichen Bewertungen zu achten: Zuerst kommen die Lebensinteressen des Volkes. Die liegt in dem Machtkampf zwischen Washington und Moskau beschlossen und die können nur so entschieden werden, daß wir gegenüber dem Kream geschützt werden. Erst danach, wenn dies klar und unbezweifelbar ist, rangieren die parteipolitischen Erwägungen. Es ist das Recht der SPD; die gegenwärtige Regierungskoalition abzulegen zu wollen, aber es ist auch ihre Pflicht, eifrig darüber zu wachen, daß über taktischen Erwägungen das strategische Ziel nie übersehen wird: Moskau in allen Fragen schmachtmäßig zu setzen und Deutschland eine „koreanische Situation“, welcher Ausdruck in der Bundestagsdebatte fiel, zu ersparen. f. j.

Der Bock als Gärtner

Die Sowjetunion als Verteidigerin des Weltfriedens auf der Weltbühne zu sehen, ist ein seltsames Schauspiel. Freilich ist die sowjetische Theatergarderobe recht mannigfaltig, wie sie oft genug vorgeführt hat. Diesmal wurde Herr Migunow auf der Konferenz der

UN-Wirtschaftskommission für den Fernen Osten in Singapur vorgeschickt, um den „kapitalistischen“ Staaten den Marsch zu blasen. Er beklagte die südostasiatischen Staaten, deren Versorgung mit Konsumgütern durch die „gigantischen Rüstungsvorhaben der USA“ ernstlich gefährdet sei. Die Washingtoner Rohstoffkonferenz sei eine „monopolistische Einrichtung der US“, die in Widerspruch mit den Grundsätzen der Vereinten Nationen stehe; die einzelnen Rohstoffauschüsse seien genau so unnötig wie „Ohren für einen tauben Mann“. Dagegen wurde das Lied der friedlichen Sowjetunion wieder in hohen Tönen gesungen. „Im Kampf um den Frieden und internationale Zusammenarbeit werde die Sowjetunion weiterhin mit allen Staaten Handel treiben... ohne sich in deren innere Angelegenheiten einzumischen“. Es ist eigentlich doch erstaunlich, was man den Menschen vorsetzen kann, wenn man nur unverfroren genug ist. Tatsache ist, daß die Sowjetunion nach den gemachten Erfahrungen gar nicht in der Lage ist, einen umfangreichen Welthandel durchzuführen; die Zahlen dafür sind einfach schlagend. Aber da die Menschen ja keine genauen Kenntnisse der wirklichen Verhältnisse haben wollen, lassen sie sich die größten Bären aufbinden. Schweden hat den Sowjetrussen 1 Milliarde Kronen Handelskredit gegeben; er konnte von Rußland in vier Jahren noch nicht ausgenutzt werden. Alle anderen Staaten haben ähnliche Erfahrungen gemacht, daß die Sowjetunion in großem Umfang nicht liefern kann. Nicht einmal ihren Muß-Freunden hat die Sowjetrepublik „Konsumgüter aller Art“ in nennenswertem Ausmaß zur Verfügung stellen können. Das verschweigt sie am besten dadurch, daß sie möglichst laut auf die anderen schimpft. Es ist eine bewährte Methode und macht immer auf die harmlosen Gemüter Eindruck. a. n.

Die sensationellen Ausführungen des SPD-Abgeordneten

Erich Ollenauer verlas eine Erklärung der Bundestagsfraktion

Bonn (AP). Dr. Gerhard Luetkens (SPD) lehnte in der Dienstagsitzung des Bundestags, wie bereits in einem Teil der gestrigen Auflage berichtet, den Etat des Auswärtigen Amtes ab, weil die SPD die Außenpolitik des Bundeskanzlers „von der Wurzel aus für falsch“ halte. Im einzelnen bemängelte er, daß die Ernennung von auswärtigen Vertretern verzögert und der deutsche Außenhandel dadurch schwer geschädigt worden sei. Die Wirtschaftsabteilung „schwimme irgendwo, nur nicht im Auswärtigen Amt“, und es sei angebracht, die Europaratangelegenheiten dem Bundesrat zu übertragen.

Luetkens warf dem Auswärtigen Amt vor, den Auftrag des Bundestages zu einer Aktion der Erfassung der Kriegsgefangenen und verschleppten Zivilisten bisher nicht erfüllt zu haben. Der Redner wandte sich gegen die Personalunion Bundeskanzler-Außenminister, weil der Außenminister ein Mann sein müsse, der die Verantwortung nur vor dem Parlament habe.

Luetkens wiederholte den sozialdemokratischen Vorwurf, daß der Bundeskanzler den Westalliierten einen deutschen Verteidigungsbeitrag angeboten habe. Die Forderung nach einem Sicherheitsvertrag mit den Alliierten sei ungeschickt, weil ihr rein technisch von alliierter Seite nicht entsprechen werden könne. Die amerikanische Verfassung gestatte nicht den Abschluß von Sicherheitspaketen in Form von Verträgen. Damit setze sich Adenauer unnötig einer Ablehnung aus.

Der SPD-Abgeordnete erklärte sodann, daß eine volle deutsche Souveränität politisch weder möglich, noch vor der deutschen Wiedervereinigung wünschbar sei. Es komme vielmehr darauf an, die volle innere Autonomie zu erreichen. Mit der Forderung allein werde diese Souveränität nicht erreicht werden können und die erreichbare Autonomie in Gefahr kommen. Die Wiederherstellung der deutschen Einheit sei das Gebot, und die Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration Europas. Deswegen sei die Priorität für die Wiedervereinigung zu fordern, die durch nichts gestört werden dürfe. Die Frage sei, ob der Bundeskanzler bereit sei, auf eine Form der Integration Deutschlands zu verzichten, die eine Integration Deutschlands verhindere. Abschließend warf Luetkens Dr. Adenauer vor, die Frage der Einheit Europas auf eine deutsch-französische Verständigung reduziert zu haben.

Adenauer wurde scharf

Bundeskanzler Dr. Adenauer wies die Äußerung Dr. Luetkens, daß die Bundesrepublik vor der Wiedervereinigung Deutschlands nur eine innere Autonomie und nicht die Souveränität zurückhalten solle, scharf zurück. „Die bisherige Haltung der SPD in außenpolitischen Fragen widerspricht dieser Auffassung ausdrücklich. Es sei bedauerlich, wenn der Sprecher der SPD in einer Schicksalsfrage des deutschen Volkes eine solche Politik proklamiere, besonders im Hinblick auf die letzte Note der Westmächte auf die gesamtdeutschen Vorschläge der Bundesregierung. Darin hätten sich die drei Westalliierten eindeutig zur Wiedervereinigung der Einheit Deutschlands be-

derherstellung der Einheit Deutschlands bekannt und zum erstenmal mitgeteilt, daß sie Prüfungen in der Sowjetzone vornehmen wollen. Ich bin daher aufs tiefste erschüttert über die Ausführungen des SPD-Sprechers.“

Dr. Adenauer nannte als Richtlinie seiner Außenpolitik die Wiederherstellung eines geeinten Deutschlands, das nicht in der sowjetischen Einflusssphäre liege. „Wir wollen nicht zwischen der Sowjetunion und den Westmächten hin und her pendeln.“

Der Sprecher der FDP, August Martin Euler, äußerte „Erstaunen und Befremden“ darüber, daß der Sprecher der SPD erklärt habe, es sei nicht wünschbar, die Souveränität Deutschlands anzustreben, sondern nur eine innere deutsche Autonomie. Die neue These der SPD bedeute nichts anderes, als daß Deutschland in eine koreanische Situation gebracht würde. Das würde die Sowjets nur zum Anlaß nehmen, um Westdeutschland in ihren Machtbereich einzubeziehen. Was die SPD jetzt erklärt habe, sei nichts anderes, als das, was die Noaks, Niemöllers und Heinemanns predigen.“

Dr. Heinrich von Brentano brachte die Bestätigung der CDU/CSU-Bundestagsfraktion über die Äußerungen des SPD-Sprechers zum Ausdruck. Wenn Luetkens gesagt habe die Wiederherstellung der Souveränität Deutschlands sei nicht notwendig, so sei es unverständlich, daß Sprecher der gleichen Fraktion erklärten, daß Bundeskanzler habe es bei den Verhandlungen um die deutsche Gleichberechtigung an der notwendigen Energie fehlen lassen. „Wenn Luetkens von der inneren Autonomie spricht, so bedeutet das nach meiner Überzeugung Kolonialstatut.“

SPD distanziert sich

Erich Ollenauer, der 2. Vorsitzende der SPD, verlas eine Erklärung seiner Fraktion, in der sie sich von gewissen Teilen der Rede des Abgeordneten Dr. Luetkens (SPD) und der Erwidern des Bundeskanzlers distanziert.

Die Erklärung hat folgenden Wortlaut: „Wir billigen die Kritik des Abgeordneten Dr. Luetkens am Auswärtigen Amt und seiner Amtsführung. Wir betrachten die Erwidern des Bundeskanzlers auf die von Dr. Luetkens vorgebrachte Kritik als völlig unbegründet.“

Der Abgeordnete Dr. Luetkens hatte die im Schlußteil seiner Rede vorgebrachte kritische Formulierung der Fraktion nicht unterbreitet. Die Fraktion der SPD lehnt diese Formulierung ab und mißbilligt sie. Gemeint war von Dr. Luetkens offenbar, daß ein Provisorium, wie es die Bundesregierung darstellt, nicht in ein die Einheit Deutschland hemmendes Definitivum angewandelt werden darf. Die mißglückten Formulierungen des Abgeordneten Dr. Luetkens können keinen günstigen Anlaß zu der Unterstellung des Bundeskanzlers geben, daß in ihnen ein Schwanken zwischen Ost und West oder die Ankündigung einer neuen außenpolitischen Linie der SPD zu sehen war.

Die Haltung der SPD in dieser Frage war, ist und bleibt über jeden Zweifel erhaben. Wir betrachten den Bundeskanzler als nicht legitimiert, die Politik der SPD zu verdächtigen. Das Ziel jeder deutschen Politik muß sein, das ganze Deutschland in den Kreis der freien Völker einzugliedern. Die Politik des Bundeskanzlers führt nicht zu diesem Ziele. Jede Integration kann nur auf dem Boden der Gleichheit vollzogen werden. Diese Gleichheit wird uns heute verweigert. In jedem Fall muß jede Form der Integration in jedem denkbaren Vertrag den Deutschen die unbestreitbare Möglichkeit zur Wiederherstellung ihrer Einheit offenhalten. Diese politische Linie ist in der Außenpolitik der Regierung bis heute nicht zu erkennen. Sie ist unverzichtbar für die Sozialdemokratische Partei.“ (Beifall der SPD)

Erzeugerpreis 5.50 DM

Stuttgart (Eig. Ber.). Die Preise für Einkellerkartoffeln sind neuerdings gestiegen. Da die diesjährige Ernte vollständig gerät, um den Bedarf des Bundesgebietes zu decken, hat das Wirtschaftsministerium die Preisbehörden angewiesen, gegen ungerechtfertigte Preissteigerungen streng vorzugehen.

Bei Speisekartoffeln, die aus den württemberg-badischen Anbaubereichen stammen, ist auch nach Auffassung der Landwirtschaft ein Erzeugerpreis bis zu 5.50 DM je 50 kg nicht zu beanstanden.

In Württemberg-Baden nur 18,8 Zentner je Haushalt

Wirtschaftsminister Dr. Veit: Bisherige Hausbrandzuteilung hat nicht versagt

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart. Der württemberg-badische Landtag behandelte in einer Sitzung am gestrigen Mittwoch die Hausbrandversorgung im kommenden Winter. Wirtschaftsminister Dr. Veit gab einen ausführlichen Überblick über die allgemeine Kohlenlage und die besonderen Verhältnisse in Württemberg-Baden. Ministerialdirektor Kraus vom Wirtschaftsministerium beantwortete eine Anfrage über die Kohlenzuteilung an die Bäckereien und wies darauf hin, daß die Brotversorgung nicht gefährdet sei.

Eine große Anfrage der DG/BHE gab Wirtschaftsminister Dr. Veit Veranlassung, in längeren Ausführungen die Aussichten über die Kohlenversorgung darzulegen. Er wies darauf hin, daß der entsprechende Plan des Bundeswirtschaftsministeriums auf optimistisch geschätzten Förderleistungen beruhe. Auf Grund dieses Planes hat der Bundeswirtschaftsminister eine Hausbrandkontingentierung in Kraft gesetzt, nach der im Bundesdurchschnitt 20 Zentner Kohle pro Haushalt für das Kohlenwirtschaftsjahr 1951/52 vorgesehen sind. Württemberg-Baden kommt hierbei schlechter weg, denn eine Berechnung der zu versorgenden Haushaltungen in bezug auf die zur Verfügung stehenden Kohlenmengen ergibt nicht 20, sondern nur 18,8 Zentner pro Haushalt. Der Minister wies darauf hin, daß auch 20 Zentner für die Dauer eines Jahres unzureichend sind. Die Vorstellungen der Länder beim Bundeswirtschaftsministerium sind jedoch erfolglos geblieben.

Eine irige Meinung

Es sei die irige Meinung verbreitet, führte Minister Dr. Veit aus, die geltende Kohlensteuerung habe deshalb versagt, weil die Hausbrandverbraucher bis jetzt noch nicht die planmäßige Zuteilungsmenge ganz oder zum überwiegenden Teil zugewiesen erhalten haben.

Es muß beachtet werden, daß die Kohlen nicht auf einmal, sondern vierteljährlich verteilt werden. Minister Veit ging auf die vor 14 Tagen beantwortete kleine Anfrage des Abgeordneten Henning ein, wonach der Karlsruher Kohlenhandel darüber geklagt habe, daß bis Ende August nur drei bis vier Zentner zur Verfügung gestanden hätten. Dies stimme mit der Planung überein. Die Verbraucher müßten damit rechnen, daß sie den größeren Teil der vorgesehenen Menge von 20 Zentnern auch bei völlig reibungsloser Abwicklung erst im Laufe des Winterhalbjahres 1951/52 erwarten könnten.

Der Wirtschaftsminister gab dann noch die Zahlen bekannt, über die Verteilung der Kohlen nach den beiden Landesbezirken Baden und Württemberg. Danach sind keine Benachteiligungen festzustellen.

Minister Veit wies darauf hin, daß die Kohlenauslieferung überwacht werden müsse und daß die Landräte und Oberbürgermeister den nach Weisung des Wirtschaftsministeriums bestellten Kohlenbeauftragten das geeignete

und ausreichendes Personal zur Verfügung stellen müssen. Der Kohlenhandel wird auch daraufhin überwacht, daß die festgesetzten Preise eingehalten werden. Fälle von unerlaubten Überschreitungen seien nicht bekannt geworden.

In der anschließenden Aussprache dankten die Sprecher der CDU, SPD und DVP dem Wirtschaftsminister für die sachlichen Ausführungen und betonten, daß das ganze Kohlenproblem nicht eine Frage der Verteilung, sondern der Mehrproduktion sei.

Tschechische Flüchtlinge schießen zurück

Der amerikanische Sender „Freies Europa“ macht sich bemerkbar

Nürnberg (dpa). Eine Gruppe tschechischer Flüchtlinge, die am Mittwochmorgen zwischen 7 und 8 Uhr bei Längau über die tschechisch-slowakische Grenze nach Bayern kam, wurde in eine Schießerei mit dem tschechisch-slowakischen Sicherheitsdienst verwickelt.

Die Flüchtlinge, vier Männer, zwei Frauen und vier Kinder, hatten in einem selbstgepanzerten Lastwagen die Flucht nach Westen gewagt. 190 Meter vor der Grenze wurden sie durch eine Straßensperre zum Aussteigen gezwungen. Als sie versuchten, mit ihrem Gepäck zu Fuß über die Grenze zu kommen, wurden sie von tschechisch-slowakischen Sicherheitsdienst entdeckt und beschossen. Die Flüchtlinge beantworteten das Feuer aus mitgeführten Maschinengewehren und Pistolen. Es gelang ihnen, die deutsche Grenze zu erreichen. Den größten Teil ihres Gepäcks mußten sie aber zurücklassen. Von den zehn Flüchtlingen wurde niemand verletzt. Ob es auf der anderen Seite Verluste gab, ist noch unbekannt.

Wie die Grenzpolizei in Selb mitteilte, wurden die Flüchtlinge, nachdem sie auf deutschem Boden angelangt waren, von einem deutschen Grenzpolizeiposten aufgefordert, die Waffen niederzulegen. Anschließend wurden sie von der Grenzpolizei in Selb vernommen und dann den amerikanischen Behörden übergeben. Wie mitgeteilt wurde, sind die vier Männer Handwerker, die ihre Flucht aus der Tschechoslowakei schon seit längerer Zeit geplant hatten. Die

Waffen hatten sie sich bei der tschechisch-slowakischen Miliz „organisiert“. Sie stammen aus Aech. Wie die Flüchtlinge bekunden, macht der Sender „Freies Europa“ der tschechisch-slowakischen Regierung „schwer zu schaffen“, da seine Propaganda „sehr wirkungsvoll“ sei.

Reisekontroll-Listen

Freiburg (da). Der badische Innenminister Dr. Schüllig gab im badischen Landtag bekannt, daß sich die Besatzungsmacht auch nach dem Übergang der Palhöheit an den Bund auf Grund des Besatzungsstatuts die Ausstellung von Reisepässen an einen von ihnen bestimmenden Personenkreis vorbehalten habe. Die in Frage kommenden Personen seien in „Reisekontroll-Listen“ aufgeführt.

Staatspräsident Wohleb bestätigte einen Runderlaß des badischen Innenministeriums an die Bürgermeister, wonach es Beamten und Angestellten künftig verboten ist, gemäß einer Anweisung des franz. Landesdelegierten, Auskünfte über Wohnungsbeschlagnahmungen durch die Besatzungsmacht zu erteilen.

Fahrkarten müssen geschrieben werden

Frankfurt a. M. (dpa). Ein großer Teil der Fahrkarten bei der Bundesbahn muß gegenwärtig mit der Hand ausgeschrieben werden. Die Fahrkarten-Druckmaschinen müssen wegen der am 15. Oktober in Kraft getretenen Tarifreform geändert werden.

Keine Lügen ÜBER LIEBE

Gesellschafts- und Liebesroman von HENRIK HELLER

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

47. Fortsetzung

belästigt fühlen, wenn Sie vielleicht der Leute wegen mit mir nicht in einem Hause wohnen wollen, werde ich ins nächste Hotel übersiedeln und zu Ihnen nur auf Besuch kommen. — Sie sind krank gewesen. Wärme und Sonne täten Ihnen gut — auch Ihrer Kleinen wäre eine Abkürzung Eures österreichischen Bergwinters nötig. Warum wollen Sie eigentlich meine Bitte nicht erfüllen? Sind Sie böse auf mich, oder wollen Sie mich vergessen? Beides habe ich nicht verdient. Im Juni gehe ich wieder nach Amerika zurück und werde wohl lange nicht nach Europa kommen. Vorher muß ich mit Ihnen sprechen, verstehen Sie, ich muß! Axel.

Salzburg, den 27. März.

Lassen Sie mich in Ruhe, Axel, ich brauche mein bißchen Frieden, um leben zu können. Brechen Sie nicht nochmals in meinen braven Trotz. Ich will nicht wieder so zurückbleiben, wie ich zurückgeblieben bin. Irene.

Frau Irene Graumann, Salzburg. Ich will Dich unter allen Umständen wiedersehen. Erwarte mich am Samstag bei Dir. Axel.

Herr Axel Sunin, Gardone. Bleib. — Ich komme. Irene.

Sunin erwartete seine Gäste in Riva. Er stand am Bahnhof, groß, mager, leicht vorgebeugt

und völlig unverändert mit seinem brünnlichen Tatarengesicht und der Unpersönlichkeit des Blickes. Irene Graumann spürte ihr geschwächtes Herz wie Fledermausflügel in der Brust und war sehr froh, als sich Axel über ihre Hand neigte, anstatt ihr Gesicht zu betrachten.

„Irene“, sagte Sunin sehr erschrocken, „du bist entsetzlich schmal geworden. Bist du denn noch krank?“

„Nein“, Irenes Hand war noch immer in der seinen, und es war noch immer der vertraute starke Druck von ehemals. „Jetzt ist schon wieder alles gut.“ Sunin schien nicht überzeugt, und Irene redete weiter, sie redete schnell und änniert, um ihre beschämende Kurzatmigkeit zu verbergen, um ihr Gesicht nicht nackt zu zeigen, in dem das demütigende Eingeständnis eines wilden Glücksgefühls sein mußte, das unverdient und brausend wie eine hohe Welle in ihr aufstieg. Frau Graumann bedauerte also lächelnd, daß Gertl so programmgemäß eingeschlafen sei. Gertl war dazu ausersehen, ihrer beider Dank für die schöne Reise in einer Rede abzustatten. „Länger als eine Stunde haben wir miteinander geblüht“, erzählte ihre Mutter, „von Birken bis Bozen. Dann ist sie mir unter den Händen eingeschlafen.“

Dann wurde Gertl ins Auto gelegt, und in tiefer Nacht fuhr der Wagen den grandiosen Felsenweg der Ponalstraße nach Gardonne hinauf. Sunin redete wenig, er hatte die Hand unter Irenes Arm geschoben. Sie spürte wieder den Druck seiner Schulter, sie erkannte den Geruch des Tabaks, der in der Polsterung des Autos hing, der Gang des Motors war vertraut wie nie und vertraut der Anblick einer nie zuvor gesehenen Landschaft.

„Schau, Axel“, sagte Irene mit einem betäubten Lächeln, „da ist sie ja, meine Ansichtskarte!“

Das war das letzte wache Bild dieses Tages. Irenes geschwächter Körper gab überausgutes nach, und sie schlief mit der zauberhaften Plötzlichkeit ein, die nur Kindern geschenkt ist und Rekonvaleszenten. Sie sah nichts mehr davon, daß der Wagen höher hinaufstieg ins Sternelicht, daß von den grauen Felsen, die im Scheinwerferkegel steil aufstanden und wieder ins Dunkel sanken, gelbbühende Kakteen heruntertropfen und daß die Schneefelder des Monte Baldo glitzernd mit dem Horizont verschmolzen. Sie sah gar nichts — sie schlief — und sie war sehr glücklich.

„Ich muß mich schämen“, sagte sie am nächsten Morgen bedrückt und erinnerte sich unendlich an einen bewußtlosen Händedruck und ein paar bewußtlose Worte, mit denen sie ihrem Freunde gute Nacht gesagt hatte.

„Gut geschlafen, Irene?“

„Bewußtlos. Und du?“

„Nichts weniger als bewußtlos. Wo steckt deine Tochter?“

Irene stand an der Brüstung der Terrasse in der Morgensonne. Von der Wiese unten drangen zwei angeragte Kinderstimmen herauf — die eine gehörte Gertl und die andere einem jungen Hund. „Meine Tochter hat nicht gefrühstückt“, sagte Irene, gurrend wie eine Vogelwahrer, „sie ist kaum erwacht, sie hat den Garten erblickt und die Vergißmeinnichtblühe und den Hund. Unter dem Arm ist sie mir ausgebrochen... Axel, ich bin dir so dankbar!“

„Du hast nicht kommen wollen.“

„Nein ich war dumm und feig. Zwischen uns beiden war schon alles zu so abgeklärter Unpersönlichkeit gediehen, wie es sich zwischen einem verängstigten Schaf und einem sehr satten Tiger gehört. Es ist mir vorgekommen, als wäre es ein tollkühnes und geschmackloses Experiment, mich aus ‚dear Mrs. Graumann‘ wieder in deine Geliebte zu verwandeln.“

Er schaute sie an. „Du warst mit meinen Briefen nicht zufrieden?“

„Nicht unzufrieden, Axel, nur atemlos. Der erste, der gekommen ist, der war wie ein Absturz, weißt du.“

„Du hast nie verstanden, Irene, und ich habe geglaubt, du willst nicht verstehen. Das war der tragische Irrtum dieses Jahres.“

Sie dehnte die Arme und kam ganz nahe an ihn heran. „Sprechen wir nicht vom letzten Jahr, freuen wir uns auf die Zeit, die jetzt kommt... nein, die schon da ist. Man muß sich vornehmen, nicht rechts und nicht links zu schauen und nur glücklich zu sein, egoistisch glücklich. Damals in Wien war ich noch unverständlich, ich habe gegrubelt und beobachtet, und ich habe dich manchmal grenzenlos gelangweilt. Diesmal wirst du mit mir zufriedener sein.“

Vorläufig sah es noch nicht so aus. Sunin stand neben seiner Freundin, hielt die Hände in den Hosentaschen und produzierte ein unerfreuliches sardonisches Lächeln. „Das hast du von deiner Kusine“, behauptete er, „da höre ich die Weisheit der Alix Pfann.“

Irene lachte und fand, daß sie schon viel zu lange im Morgenrock herumließ.

(Schluß folgt.)

Mensch in Uniform

Es gibt rohe und gute Menschen, und wenn sich eine kleine Geschichte ereignet, bei der man, fast für ein Lebenlang geeignet, die Guten mit Erfolg gegen die Bösen ausspielen kann, so soll man es tun...

Wurf da dieser Tage in Baden-Baden eine böse, böse Frau ein Kätzchen, vielleicht sogar ihr eigenes Kätzlein, eingewickelt in einem alten Einkaufstasche, in die Oos, in der unteren Allee, wo der Bach gestaut ist. Das arme Tier konnte sich zwar aus dem Netz befreien — aber dem flutenden Wasser war es nicht gewachsen. Es schrie jämmerlich, suchte sich über Wasser zu halten, und was das Ende gewesen wäre, kann man sich denken.

Da kam eine Frau, angekleidet durch das Schreiben des Todesängsten sich abmühenden Kätzleins, zum Bach, sah, was geschehen war, zog Schuhe und Strümpfe aus, um in das kalte Wasser zu steigen und das Tier zu befreien. Aber die Geschichte ist noch nicht fertig; in besonderer Weise hat sie noch eine Fortsetzung. Denn ein junger französischer Soldat hatte ebenfalls das Schreiben des Kätzleins gehört und war zum hohen steinernen Uferand gekommen. Er rief der guten Frau zu: „Non, non, Madame — du nicht gehen ins Wasser!“, zog seine Schuhe aus, ging ins Wasser und befreite das durchnässte, halb schon ertrunkene Kätzlein. Es gibt überall gute Menschen — auch in fremder Uniform. Alois

Johann Martin Bückle

Wenn uns nähere Einzelheiten aus dem Leben Johann Martin Bückles überliefert worden sind, so verdanken wir dies in der Hauptsache seinem Zeitgenossen Siegmund Friedrich Gehres, dem Chronikschreiber von Pforzheim, Durlach und Bretten. Gehres nennt als hervorsteckendsten Charakterzug dieses bedeutenden Vertreters der Medaillenkunst dessen Mildtätigkeit gegenüber den Armen, die lediglich durch ein leicht zum Jähzorn neigendes Naturell etwas getrübt wurde. Bückle verhalf durch sein Können der Durbacher Münze, die zu Beginn des vorigen Jahrhunderts nach dem Anfall der kurpfälzischen Münze in Mannheim an Baden jegliche Bedeutung als eigentliche Geldprägestelle verloren hatte, auf diese Weise zu nachträglicher Ruhm.

Von Hause aus war Johann Martin Bückle, der am 7. Februar 1742 als Sohn des Maurers Christian Bückle in dem damals reichstädtisch-urbschen Geislingen geboren wurde, nicht auf Rosen gebettet. Um höhere Ausbildungskosten zu sparen, schickten die Eltern 1759 den Jungen nach Ulm zu dem Buchbinder Johann Ernst Fiedler in die Lehre. Bald nach Beendigung seiner Ausbildungzeit siedelte Bückle 1763 nach Augsburg über, wo er als strebsamer junger Mann nebenbei auch Unterricht im Modellieren und Zeichnen nahm.

Doch Bückle begnügte sich nicht nur mit dem Erreichten, sondern dehnte seine handwerklich-künstlerische Tätigkeit auch auf das Anfertigen von Siegeln und Medaillen sowie auf das Erneuern von Kupferstichen aus. Der vorübergehend in Augsburg wohnhafte, bekannte schwäbische Dichter Christian F. D. Schubart wurde von den Arbeiten Bückles so sehr beeindruckt, daß er 1775 in der von ihm redigierten Zeitung „Deutsche Chronik“ den Künstler mehrfach rühmend hervorhob. Nach dem Vorbild der zu jener Zeit berühmten Medailleure Hedlinger und Schega schuf Bückle u. a. die Abbildungen mehrerer bedeutender zeitgenössischer Persönlichkeiten. Die Augsburgische Stadtakademie nahm ihn 1780 in Anerkennung seiner Leistungen in die Reihen auf, sechs Jahre später folgte die Angsburger Kaiserliche Akademie der Freien Künste diesem Beispiel nach.

In diese Zeit fiel auch seine zweite Vermählung mit einer Landsmännin, Apollonia, geb. Schöllkopf, von der er sich dann allerdings später in Durlach nach dreijähriger, einer gewissen Feindschaft nicht entbehrendem Scheidungsprozess 1791 wieder trennte. Seine erste Gemahlin Marie Elisabeth, geb. Müller, war ihm bereits nach neunjähriger Ehe im Jahre 1781 gestorben.

Markgraf Karl Friedrich hatte sich unterdessen bemüht, Bückle an den badischen Hof zu verpflichten. Erfolgreiche Verhandlungen mit dem Künstler führten schließlich dazu, daß Bückle durch Kabinettsbescheid vom 13. Mai 1786 zum Hofmedaillieur und Münzgraveur (für Medaillen, Schminzen und Siegel) bestellt wurde. Die seit 1779 mehr oder weniger stillliegende Durlachener Münze, lediglich von 1793 bis 1796 wurden an ihr nochmals türkische Piaster geprägt —, bei der der spätere Bürgermeister Steinhäuser die Würde eines Münz-

Naturegebiete müssen geschützt werden

Ein vorbildliches Gesetz zum Schutze von Natur und Landschaftsbild in Baden

Es ist nicht sehr häufig, daß im Badischen Landtag in Freiburg ein Gesetz einseitig verabschiedet wird. Es muß also schon etwas besonderes sein, das neue Naturschutzgesetz, das soeben in letzter Lesung genehmigt wurde und nunmehr in Südbaden in Kraft tritt — obwohl man, wie sich beim Verfassungsgericht jüngst zeigte, eigentlich nicht Südbaden sagen darf...

Die rechtlichen Grundlagen

Das frühere Reichs-Naturschutz-Gesetz von 1935 ist nicht mehr in Kraft, teils überhaupt, teils weil der Artikel 129 Absatz 3 des Grundgesetzes seine Paragraphen 5 und 17 ausdrücklich für ungültig erklärte. Dafür hatte der Artikel 33 der neuen Badischen Verfassung schon bestimmt, daß „die Heimat und ihre Naturschönheiten unter dem Schutz des Staates stehen“; eine für das schöne Badenerland besonders verständliche und notwendige Bestimmung. „Das Nähere wird durch ein Naturschutzgesetz bestimmt“, hieß es dann weiter — und das ist nun in Freiburg geschehen: es ist das erste solcher Landesgesetze in der Bundesrepublik. Und es ist ein vielseitiges und vorbildliches Gesetz, wie man sehen wird.

Nach den Bestimmungen des Gesetzes kann eine oberste Naturschutzbehörde über die Ge-

staltung der Landschaft im Einvernehmen mit dem Ministerium der Landwirtschaft und den beteiligten Gemeinden anordnen, daß landschaftlich besonders reizvolle oder wissenschaftlich oder für das Naturerleben wertvolle Teile der Landschaft nicht zerstört werden dürfen; das heißt im Kleinen etwa Heckenanlagen, Ufergelenke, Schilf- und Rohrbestände, Wind-schutzanlagen; auch die Wanderpfade sind zu einem Teil des Naturschutzes geworden. Hier greift das Gesetz zudem in die private Sphäre ein; es geht um die Durchgangswegen und das Durchgangsrecht. Diese Bestimmungen können insbesondere für das Ufergelenke am Bodensee von Bedeutung werden. Jeder Freund dieser herrlichen Landschaft weiß, wieviele Riesel selbst kleine Uferwanderungen absperren: Privateigentum! Betreten verboten!

Daß Baden in der Vielfalt seiner Landschaften schon jetzt eine Anzahl größerer, geschlossener Naturschutzgebiete besitzt, dürfte bekannt sein. Das Gesetz bietet nun die Möglichkeit zu den bereits bestehenden noch weitere neue Naturschutzgebiete zu schaffen. Die bedeutendste Anwendung der neuen Bestimmungen hierüber dürfte in absehbarer Zeit die Lösung des Wutachschlucht-Problems bringen. Hier ist im Zusammenhang mit den großen Planungen des Schluchseewerkes ein heftiger Kampf zwischen Naturschutz und Technik und Wirtschaft ausgebrochen, der weiteste Kreise ergriffen hat; es wurde sogar ein „Verein der durch Gau und Betrieb des Schluchseewerks Betroffenen“ gebildet. (Wir können in diesem Zusammenhang nicht näher darauf eingehen; es wird demnächst über diese Frage gebündelt berichtet werden.)

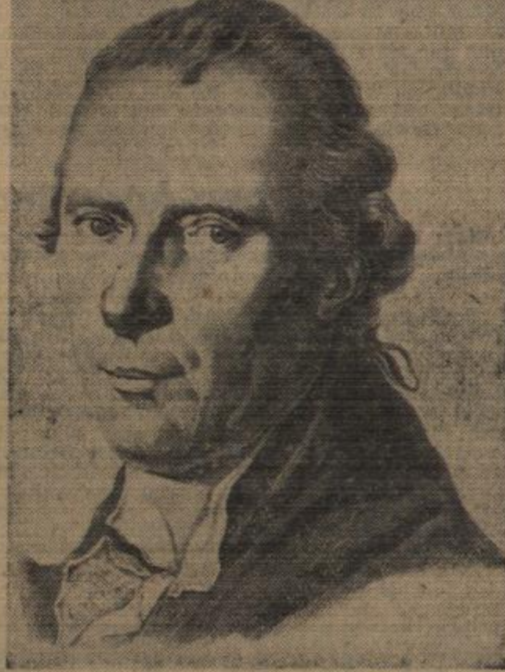
Reklame! Reklame!

Der „Reklameparagraph“, er war im einzelnen umstritten, stellt den Grundsatz auf, daß „die freie Landschaft grundsätzlich von Werbewerks- und Propagandaeinrichtungen aller Art freizuhalten ist“. Dagegen ist es gestattet, am Eingang von Ortschaften, aber nur „innerhalb eines freigelassenen Raumes“, und an alleinstehenden Fabriken oder Tankstellen auf dem Grundstück Reklametafeln anzubringen; auch Wegweiser, die zu Ausflugszielen oder Gaststätten hinweisen, sind erlaubt — aber das sind Selbstverständlichkeiten, die kein Naturfreund ablehnen wird. Zumal dann, wenn solche Weiser in künstlerisch einwandfreier Form etwa wie vielfach im Schwarzwald üblich als geschlossene bunte Holzreliefs ausgeführt sind. Voraussetzung ist dabei stets, daß das Landschaftsbild durch eine Werbung nicht wesentlich beeinträchtigt wird.

Naturfreunde helfen mit

Die Durchführung eines Gesetzes kostet immer Geld. Aber leider hat der Staat heutzutage nicht allzuviel, zumal für kulturelle Aufgaben und Naturschutz ist eine Sache der Kultur. Das Gesetz hat deshalb weise die Errichtung eines Naturschutzfonds in Form einer

wardens innehatte, bot Bückle eine günstige Arbeitsstätte. Rund 25 Jahre wirkte Bückle in Durlach. Eine beachtliche Zahl von künstlerisch wertvollen Medaillen und mehrere Siegel gingen in dieser Zeit aus seiner Hand hervor. So bildeten z. B. das zweihundertjährige Jubiläum des Karlsruher Gymnasiums und die Geburt des späteren Großherzogs Karl bereits im ersten Jahr seiner Tätigkeit (1786). Veranlas-



Joh. Martin Bückle (1742 — 1811) Bildersammlung des Bad. Generallandesarchivs

sung entsprechende Medaillen zu schaffen. Zehn Jahre später folgten Gedenkmünzen zum 50jährigen Regierungsjubiläum des Landesfürsten Karl Friedrich. Für das neuentstandene Kurfürstentum Baden entwarf Bückle 1803 ein Staatsiegel, wofür ihm 16 Louisdor bezahlt wurden. Noch in seinem Todesjahr (1811) schuf er im Auftrage der Stadt Karlsruhe eine mit dem Stadtplan versehene Medaille zum Andenken an die Geburt der Prinzessin Luise Amalie Stephanie, der ältesten Tochter Stephanie, Napoleons. Seine reichhaltige Sammlung von Handzeichnungen und Kupferstichen ließ die Erben im Jahre 1818 in Karlsruhe öffentlich versteigern. Dr. Engelbert Strobel

Stuttgart. Auf der diesjährigen Modelletagung für Herrenschneder, die über das Wochenende am Killesberg stattfand, wurden neben dem Wanderpreis 1951 für die beste Herrenschnederleistung insgesamt 40 Goldmedaillen verliehen. Davon fielen acht nach Württemberg-Baden. Unter den Karlsruher Teilnehmern konnte die Firma Jost und Schank eine Goldmedaille erringen.

Stiftung vorgesehen. Das ist eine Neuerung im deutschen Naturschutzrecht. Sie gibt die Möglichkeit, bestimmte Aufgaben besonders zu finanzieren; hoffentlich finden sich dann auch die entsprechenden Geldgeber.

Zweitens wurde die Durchführung der Aufgaben des Naturschutzes weitgehend ehrenamtlicher Mitarbeiter zugeteilt. Hier sollen, insbesondere auf der lokalen oder Kreiszebene, die verschiedenen Naturfreunde-Verbände und Heimatvereine vor allem die „Bergwacht“ herangezogen werden, die dann sogar politische Befugnisse zum Vollzug des neuen Gesetzes erhalten. Denn leider ist es nicht damit getan, ein vorbildliches Gesetz zu schaffen, man muß auch dafür sorgen, daß es durchgeführt werden kann, auch dort, wo manchmal die gutgemeinten Bestimmungen keinen Widerhall finden. Und dazu muß der Mann, der über die Schönheit der Natur, der Landschaft wacht und sie schützen soll, auch Rechte haben. Zumal, wenn er sein Amt aus Liebe zur Sache, zur Natur ausübt. RGH

Ein Kleinod im Sozialwerk der Bundesbahn

Fünfundzwanzig Jahre Eisenbahnerheim in Bad Dürrenheim

In diesem Jahr feiert das Eisenbahnerheim in Bad Dürrenheim sein 25jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß stiftete der Präsident der Eisenbahndirektion Karlsruhe, Dr. Eisele, mit leitenden Beamten seines Dienstbereichs ein Haus zum Besuch ab, und konnte der Sozialdezernent der ED Karlsruhe, Oberreichsbahnrat Dr. Rixius, die Vertreter des Ruffen- und alle im Gebiet der ED Karlsruhe erscheinenden Zeitungen begrüßen. Dr. Rixius mußte bei dieser Gelegenheit feststellen, daß erstmals in der Geschichte des Heimes Männer von Presse und Funk dessen Schwellen überschritten hätten. d. h. daß 25 Jahre lang die Öffentlichkeit von dem Vorhandensein dieser größten Kuranstalt der Eisenbahn in der Bundesrepublik eigentlich nichts wußte.

Das auf einer beherrschenden Anhöhe gelegene, mit der Hauptfront nach Süden schauende und von einer wohlgepflegten Park- und Gartenanlage umschlossene Eisenbahnerheim wurde 1926 nach zweijähriger Bauzeit in Betrieb genommen, diente von 1940 bis 1945 als Wehrmachtslazarett und anschließend bis 1949 als Kinderheim der französischen Besatzungsmacht. Nach gründlicher Renovierung konnte das Heim Ende 1949 wieder seinem ursprünglichen Zweck zugeführt werden und präsentiert sich wie einst als eine der schönsten Bauten des Schwarzwälder Bades- und Kurstädtchens.

In den 25 Jahren seines Bestehens haben im Eisenbahnerheim in Bad Dürrenheim schon Tausende von kurbedürftigen Angehörigen der großen deutschen Eisenbahnerfamilie, Beamte und Arbeiter aller Dienstzweige und Dienstgrade

Zwei Vermißte im Kraftwerk Waldshut

Waldshut. Ein schweres Unglück ereignete sich am Dienstagabend im Kraftwerk Waldshut des Schluchseewerkes, als ein Wasserzuleitungsstollen von dreieinhalb Meter Durchmesser an der Zuführung zu einer Turbine brach. Die emporschließende Wassersäule das Dach des 30 Meter hohen, neugebauten Maschinenhauses sprengte und in Sekunden das ganze Kraftwerk unter Wasser setzte. Zwei in den Turbinenschächten arbeitende Monteure werden vermißt, die sich schwer verletzt konnten geborgen werden. Rettungsaktionen dauern an.

„Alte Schwarten“ waren 10 000 DM wert

Baden-Baden. Nur eine Menge „alter Schwarten“ fand ein Speditionsarbeiter in den Überseekoffern, die er mit Hammer und Stemmeisen bearbeitet hatte, weil sie schon seit Jahr und Tag in einem Winkel der Firma lagerten. Argürlich verkaufte er den mageren Fang schließlich als Altpapier: das Kilo zu 20 Pfennig. Als der Diebstahl durch Zufall entdeckt wurde, konnte man noch 437 Kilo der Altpapiermühle entreißen. Es handelt sich um Werke aus dem 17. und 18. Jahrhundert im Wert von über 10 000 Mark um die sich jede Universitätsbibliothek gerissen hätte.

Südwestdeutsche Umschau

werden ihre neuesten und künstlerisch wertvollsten Erzeugnisse ständig ausstellen. Damit erhält die Goldstadt nach langer Pause wieder ihr repräsentatives „Industrie-Schaufenster“, das schon seit vielen Jahrzehnten ein besonderer Anziehungspunkt für Besucher aus aller Welt ist.

Offenburg. Ein 20jähriger Küfer aus Bad Petersal wurde unter dem Verdacht der Blutschande und der Anstiftung zum Kindesmord verhaftet, da ihn seine 23jährige Schwester, die ihr neugeborenes Kind in der Abortgrube ertränkt hatte, als Vater angab.

Donauwiesing (swk). Im Donauried sank vor einigen Tagen das Thermometer auf -10,5 Grad in der Nacht. Selbst in Donauwiesing wurden Frostgrade gemessen.

Säckingen. Ein Uhrmachermeister erkannte in einer zur Reparatur gebrachten Uhr das Eigenum eines alten Kunden wieder, das zusammen mit anderen Wertgegenständen vor Jahren gestohlen worden war. Obwohl die Uhr inzwischen mehrmals den Besitzer gewechselt hatte, konnte der Dieb ermittelt werden und erhielt für mehrere Einbruchdiebstähle eine Gesamtstrafe von 5 Jahren Zuchthaus.

Aalen (swk). Ein 50jähriger Arbeiter stand neben dem Drehstromgenerator einer Mühle, als dieser in Betrieb genommen wurde. Aus bisher ungeklärten Gründen zerbrach das Gehäuse des Generators und der Mann wurde so unglücklich getroffen, daß er auf der Stelle tot war.

Wildberg. Weil er es in seiner Lehrstelle nicht aushaltete und er seinem Vater beweisen wollte, daß der alte Weg zur Arbeit gefährlicher sei, tötete ein Fünfzehnjähriger einen Raubüberfall vor. Schon früher hatte er Ohnmachten geheilt, um den Vater umzustimmen.

Badische Sozialarbeiterinnen tagten

Heidelberg (Elgro): Auf der Arbeitstagung des Deutschen Berufsverbands der Sozialarbeiterinnen, Landesgruppe Baden, zeigte Oberregierungsrat Hefft von der Landesdirektion Baden die Entwicklung der Fürsorge aus der dem Selbsterhaltungstrieb entspringenden Vorsorge, die bei den gefährdetsten Berufen begann und sich bei fortschreitender Industrialisierung auf alle Gruppen der Arbeiterschaft ausdehnte. Obermedizinalrat Dr. Courtin, der Chefarzt der Karlsruher Kinderklinik, gab den Fürsorgerrinnen wertvolle Ratschläge für die Pflege des Säuglings in gesunden und kranken Tagen. In der lebhaften Diskussion im Anschluß an den Vortrag Dr. Berta Conrads, der Leiterin der Sozialen Frauenschule in Heidelberg, wurden Mängel des gegenwärtigen Jugendwohlfahrts erörtert. Da der seit 1922 vorgesehene Ausschub der Jugendämter nur beschließende Funktion bekommen habe, würden die Jugendämter vielfach ohne Kontakt mit den interessierten Bevölkerungskreisen recht autoritär verfügen. Eine rechtzeitig eingesetzte Jugendpflege könne zu einem Zehntel der heutigen Fürsorgekosten Jugendentgleisungen vorbeugen und damit den größten Teil der Fürsorgemaßnahmen überflüssig machen. Die bisherige Vorsitzende Dorothea Tacksofsky wurde wiedergewählt.

Kulturnotizen

Deutsche Graphik in New York. Das Cooper Union Museum in New York bietet jetzt durch die Initiative von Leo Wallerstein eine interessante Schau des Graphiker. 107 Arbeiten Dürers, darunter auch Holzschnitte, 49 Rembrandts, verschiedene Van Leydens, Martin Schongauer, Beham, Goltzius und Pentz sind zu sehen. Besonders die Portraits ziehen die New Yorker Kunstfreunde an, die ästhetische Grundlichkeit des Handwerkslichen zum großen Teil in den hiesigen Schauen vermissen.

Das Max-Planck-Institut der Universität Frankfurt ist zur Hauptverteilungsstelle für Radium und Radiumsulfat im Bundesgebiet bestimmt worden. Diese Mittel werden im Auftrage des amerikanischen Hohen Kommissars von der Care-Organisation nach Deutschland eingeführt und zur Krebsbekämpfung verwendet.

Die Zentrale für Deutschlandstudien in Straßburg hat mit der Veröffentlichung einer eigenen Zeitschrift begonnen, die den Titel „Hefte der Zentrale für Deutschlandstudien“ trägt.

Walter Gieseck hat mit einem Klavierkonzert, das den drei französischen Komponisten Gabriel Faure, Claude Debussy und Maurice Ravel gewidmet war, in Paris großen Erfolg. Ein namhafter Kritiker schrieb: „Gieseck hat bewiesen, daß es nicht nötig ist, die Tastatur mit beiden Fäusten zu bearbeiten, um dem Klavier seine herrlichsten Geheimnisse zu entreißen.“

Rosegger Sterbehaus wird Museum. Das Sterbehaus des Dichters Peter Rosegger in Krieglach (Steiermark) wird gegenwärtig zu einem Rosegger-Museum ausgestattet. Neben den Einrichtungen des Arbeits- und Sterbezimmers wird das Haus sämtliche Erinnerungsstücke enthalten.

Begabten-Auslese. In Wien führt die Akademie für Musik und darstellende Kunst gegenwärtig unter ihrem Präsidenten Dr. Hans Sittner eine Begabten-Auslese durch, bei der jeder, der sich berufen glaubt, nach Abgabe seiner Leistung — Gesang, Instrumentalsoli, Kompositionen usw. — von Fachleuten beraten wird, wie er am besten seinen Weg gehen soll.

Helfer der Menschheit

Als 1840 in England die Briefmarke geboren wurde, trug sie gleich den Münzen das Bild der Königin. Gekrönte Häupter oder verdiente Staatsmänner genossen auch sonst lange Zeit kolossales alleinige Vorrecht solcher Ehrung. Indes 1926 erschienen in Deutschland auch Dichter, Denker und Künstler im Markenbild; aber erst 1949 stellte man für die Wohlfahrtsmarken eine Reihe zusammen, der man treffenderweise die Bezeichnung „Helfer der Menschheit“ beilegte; sie zeigten damals St. Elisabeth, Paracelsus, Fröbel und Wichern. Es ist erfreulich, daß man bei der soeben erscheinenden neuen Serie an diesem Leitmotiv festhielt. Dabei ist man diesmal in dem Bewußtsein, daß bei Persönlichkeiten, die in solch hohem Maße der leidenden Menschheit dienen, die unterschiedliche Nationalität keine Rolle spielen darf, in der Theorie also zu humaner Solidarität dazu übergegangen, durch die Markenbilder auch Angehörigen fremder Völker Hochachtung und Verehrung zu erweisen.

So erscheint auf der niedrigsten Wertstufe der weltbekannte Helfer der Notleidenden Vincenz von Paul (1581—1660), der schon längst zum Patron der Caritas geworden ist. Den weitesten Kreisen auch in Deutschland ist ja vor kurzem der unscheinbare „Monsieur Vincent“ durch den französischen Spitzenfilm bekannt geworden, der seinen bewegten Lebensweg ausschnittsweise widerspiegelt. So wie Vincenz von Paul in Ziel und Tat in schroffem Gegensatz stand zum leichtsinnigen und schönheitslusternen höfischen Zeitalter, so stellte als ein Apostel der Nächstenliebe Friedrich von Bodelschwingh (1831—1910: Bild 10 und 3 Pfg.) sein Werk dienender Hilfe mitten hinein ins fortschrittsgläubige, industrialisierte 19. Jahrhundert. Dem evangelischen Pastor aus altem Adel, dessen nächste Verwandte höchste

Beamte und Minister waren, genügte es nicht, als Seelsorger der deutschen Gemeinde in Paris oder danach in seiner westfälischen Heimat zu wirken: Seit 1872 entwickelte er aus der Heilkolonie Bethel bei Bielefeld jene weitverzweigten, gewaltigen Anstalten opferbereiter Diakonie, schuf eine Heimat für die „Brüder von der Landstraße“, eine Pflegestätte für Epileptiker und Schwachsinnige. Bei landwirtschaftlicher oder leichter handwerklicher Arbeit gewann unter seiner gütigen Führung auch das Dasein von Sozialen und Geisteskranken wieder Halt und Inhalt.

In die Eissteppen Sibiriens aber führt uns das Lebens- und Liebeswerk der Schwedin Elsa Brändström (Bild auf der 20 + 5 Pfg.-Marke), deren nimmermüde Sorge Tausenden und aber Tausenden von Kriegsgefangenen des Ersten Weltkrieges das Leben gerettet hat. Die 26jährige Tochter des schwedischen Gesandten in Rußland folgte dem Leidensweg der deutschen, österreichischen und ungarischen Gefangenen in die überfüllten Lager Sibiriens, von denen ein russischer Kommandant selbst einmal bestätigen mußte, daß sie „die Hölle“ seien. Es handelte sich wahrlich nicht nur darum, wie sie es allzu bescheiden in ihrem Buch hinstellt, die Rubel-Millionen und die Waggonen von Lebensmitteln und Sachspenden, die aus den Heimatländern durch das Rote Kreuz herangebracht wurden, zweckmäßig und gerecht zu verteilen, wiewohl auch das schon unermessliche Mühe und Arbeit kostete; sondern auch all die seelischen Nöte der „Plennis“ teilte sie gleich einem treuen Kameraden; und darüber hinaus vollbrachte Schwester Elsa ihr Rettungswerk unter härtesten persönlichen Entbehrungen, unter dauernder Lebensgefahr, nonatelang lag sie selbst an Flecktyphus darnieder; wieder und wieder streifte sie der Tod,

besonders als sie nach der Revolution in Rußland als Spionin angeklagt wurde und wie andere skandinavische Rot-Kreuz-Delegierte erschossen werden sollte. Indes „der Engel von Sibirien“, wie sie die Gefangenen nannten, hielt aus auf dem selbstverwählten Posten bis zum Heimtransport der Letzten. Und auch dann noch galt ihre ganze Liebe ihren Pflegelingen, wenn sie zurückgekehrt waren, oder den Witwen und Waisen der in der Gefangenschaft Verstorbenen; insbesondere durch Vortragsreisen in Amerika sammelte sie die Mittel, um für sie ein Sanatorium und Kinderheim zu errichten.

Daß in dieser Wohlfahrtsreihe nun auch dem großen Sohn der Schweiz Johann Heinrich Pestalozzi (1746—1827; Bild auf der 30 + 10 Pfg.-Marke) ein Denkmal gesetzt wurde, wie es schon früher auf Schweizermarken geschehen war, zeugt von der tiefen Verehrung, die auch Deutschland dem edeln Menschenfreund und warmherzigen Erzieher entgegenbringt. Ist es doch nicht nur sein bahnbrechendes Wirken als Begründer der neuen, vom Kinde selbst, von

Film-Autoren werden gesucht

Ein Filmexposé-Wettbewerb für Nachwuchs-Autoren und Studenten wird vom einzigen deutschen „Fernstudio für Film Autoren“ zur Begabten-Auslese für das dritte Studienjahr durchgeführt. Dreiundzwanzig einjährige Freipräzise im Fernstudio im Gesamtwert von 3000 DM sind ausgesetzt. Neben der gestellten Aufgabe, einen Handlungsaufruf für einen realistischen Studentenfilm zu schreiben, der die Probleme unseres heutigen Studentenlebens aufzeigt, können auch zeitnahe Themen nach Wahl behandelt werden. Die genauen Bedingungen zur kostenlosen Teilnahme sind mit frankiertem Rückumschlag umgehend von der FILM-FORM, Berlin-Friedenau, Retzdorferprom-

Umwelt und Heimat ausgehenden Pädagogik, sondern auch sein waches, seiner Zeit weit vorausweisendes soziales Empfinden, was für Mit- und Nachwelt sein Planen und Schaffen, sein Opfern und Ringen so segensreich werden ließ. Ihn, der in seinem Leben so viele Enttäuschungen durchgemacht und oft so bitter verkannt wurde, pries man auf der Grabinschrift in Dankbarkeit und mit vollem Recht als „Retter der Armen, Prediger des Volkes, Vater der Waisen, Gründer der neuen Volksschule, Erzieher der Menschheit“.

Wenn nun im Zeichen dieser Helden der Nächstenliebe die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege (Caritas, Innere Mission, Arbeiterwohlfahrt, Rotes Kreuz und Paritätischer Verband) den neuen Winterfeldzug gegen die mannigfaltigen Nöte unserer Tage eröffnen, so darf man hoffen, daß solch erhabene Beispiele Nächereiferung wenigstens im kleinen finden und zu reger Verwendung der Marken mit ihren bescheidenen Zuschlagspfennigen anspornen. Prof. Dr. A. Joergler

Europäische „Kulturkarte“ vorgeschlagen

Die Einführung einer „Kulturkarte“, die freien Zugang zu allen Kulturinstitutionen Europas ermöglicht, wurde in einer Entschließung der Studienkonferenz für europäischen Jugendaustausch angeregt. Die „Kulturkarte“ soll nach diesem Vorschlag an Jugendliche bis zum Alter von 25 Jahren, an Studenten, Lehrer und Jugendführer ausgegeben werden. Die Konferenz, an der Vertreter von sieben Organisationen aus zwölf europäischen Ländern — darunter der Bundesrepublik — teilnahmen, sprach sich ferner für die Schaffung eines Europapasses und Aufhebung des Visumzwangs aus,

Seine Majestät der Verbraucher

Einzelhandel appelliert an Verbraucher — Handelsspanne niedriger als vor dem Krieg

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels appelliert an den Verbraucher, vor allem aber an die Hausfrauen, durch kritischeres Kaufen und durch sorgfältigere Auswahl der preisgünstigsten Geschäfte selbst einen stärkeren Einfluss auf die Gestaltung der Preise auszuüben. Gleichzeitig hat die Hauptgemeinschaft entschieden dem immer wieder erhobenen Vorwurf zurückgewiesen, der westdeutsche Einzelhandel erhebe eine „ungesund erhöhte“ Handelsspanne und verteuere dadurch die Ware.

In einer Denkschrift, die sich an alle Verbraucher wendet, betont der Einzelhandel, der Käufer habe bisher die Vorteile nicht hinreichend ausgenutzt, die ihm die freie Marktwirtschaft mit ihrer umfassenden Waren- und Geschäftsauswahl bietet. Der oft unternommene Versuch, durch eine Art „Boykott“, die „fast modern gewordene Käuferzurückhaltung“, Einfluss auf Markt und Preise zu gewinnen, sei nur eine schlechte „Radikalkur“, die letzten Endes die Entlassung von Arbeitskräften zur Folge haben müsse. An den Preisen völlig unschuldig seien „Durchschnitts- und Durchschnittspreise“, Preis- und Qualitätsvergleich und die Berücksichtigung solider Geschäfte dagegen würden „die verantwortungsbewußten Unternehmer belohnen“ und damit zugleich der „Drang zur Leistungssteigerung in der Wirtschaft verstärkt“. Der deutsche Einzelhandel sei der Ansicht, dass der vielfach vertretenen gegenteiligen Auffassung, dass Verbraucher — selbst außerordentlich an niedrigen Preisen interessiert,

schon Bild von dem Beruf des Einzelhändlers, der meist nur als ein „Verteiler“ angesehen werde und angeblich sein Geld in nur wenigen Sekunden des Verkaufs im Laden „im Schlaf“ verdiene. Dabei werde aber übersehen, welche Unkosten bei diesem „Verteilen“ entstanden und welches finanzielle Risiko der Einzelhändler immer wieder auf sich nehme, wenn er ständig mit einer umfassenden Waren- und Geschäftsauswahl stehen und auch bei einem „Sitzenbleiben“ auf plötzlich nicht mehr gefragter Ware mit seinem eigenen Kapital die Verluste decken müsse.

Handelsspanne ist nicht Gewinn
Vor allem über den oft kritisierten „Reinverdienst“ des Einzelhändlers, der allgemein als „Handelsspanne“ in einen Topf geworfen werde, sei der Verbraucher nicht richtig orientiert. Der größte Teil der Handelsspanne, die im allgemeinen durchschnittlich bei 30 Prozent des Verbraucherpreises liege, werde zur Deckung der laufenden Kosten des Kaufmanns wie Personal-, Raum- und Werkkosten, Umsatz- und Gewerbesteuer, soziale Abgaben, Versicherungen, Fracht, Rollläden, Telefon usw. verbraucht. Als „Gewinn“ bleibe nach Abzug dieser Unkosten nur ein Viertel der Handelsspanne. Von diesem „Gewinn“ wiederum müßten noch neben der Vergütung für die eigene Arbeit der Kaufmanns die Vermögens- und Einkommensteuern der Familienangehörigen abgezogen werden. Zwischen der Handelsspanne und dem Reingewinn bestehe also ein erheblicher Unterschied.

Die durchschnittliche Handelsspanne aller Einzelhandelsbranchen im Jahre 1950 habe um 19 1/2 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit zurückgegangen. Der Reinverdienst sei bei gleichbleibenden oder nach Kriegsende noch gestiegenen Handelskosten — ebenfalls hinter dem Vorkriegsstand zurückgeblieben.

Abschließend betont der deutsche Einzelhandel, gegenüber der in Deutschland üblichen Handelsspanne von durchschnittlich 30 Prozent des Verbraucherpreises würden in den USA beispielsweise 60 bis 70 Prozent des Verbraucherpreises allein durch die Handelsunkosten in Anspruch genommen.

Verkaufen teurer als produzieren?
Hauptgeschäftsführer Dr. Moje-Wiesbaden setzte sich mit dem Problem der Handelsspannen im Einzelhandel auseinander. Wenn die Landwirtschaft und die Industrie immer wieder höhere Preise forderten und die Möglichkeit sie zu erhalten darin sehe, daß die Handelsspannen kürzer werden könnten, so liege in dieser Beweisführung eine Unterbewertung der wirtschaftlichen Aufgaben des Handels. Der Lebensmitteleinzelhandel habe im Durchschnitt eine Spanne von 14-16%. Nach Abzug aller Aufwendungen verbleibe ihm ein Reingewinn von etwa 4-5%. Niemand könne behaupten, daß dieser Erlös zu hoch sei.

Die Landwirtschaft erhebe immer wieder gegenüber dem Handel in der Richtung schwere Vorwürfe, daß der Unterschied zwischen dem, was der Bauer für seine Ware erhalte, und dem, was die Bevölkerung zahlen müsse, viel zu hoch sei. Dr. Moje erklärte in diesem Zusammenhang, daß die Produktionskosten keinesfalls immer höher als die Vertriebskosten sein müßten. Es gäbe viele Beispiele dafür, daß es billiger sei, ein Nahrungsmittel zu erzeugen, als es über eine große Strecke hinwegzutransportieren, es vor Verderb zu bewahren und dem Verbraucher in allen Teilen des Bundesgebietes zur rechten Zeit zur Verfügung zu stellen.

Fahrrad- und Motorrad-Neuheiten auf der IFMA

Interessante Neuheiten des Motorrad- und Fahrradbaus werden Fachleute und Laien auf der Internationalen Fahrrad- und Motorradausstellung finden, die am 28. Oktober in Frankfurt a. M. eröffnet wird. Noch werden nicht alle Neuheiten der Öffentlichkeit preisgegeben, teilweise werden sie auch erst zur Eröffnung der IFMA ausstellungsfähig. Jedoch haben bereits einige Werke Einzelheiten über ihre Neuentwicklungen bekanntgegeben. So bringen die Victoria-Werke AG, Nürnberg, als sportliche Hochleistungsmaschine die 350 ccm „Neue Bergmeister V 35“ heraus, die an die frühere „Bergmeister-Zweizylinder-Enduro“ anknüpft. Die „Torax-Columbus-Werk KG, Bad Honau“, wartet mit einer 500-ccm-Paralel-Zweizylinder-Neukonstruktion auf, über die technische Details noch nicht vorliegen. Ein vollständiges Programm mit vier allradgeführten Maschinen von 100, 125, 150 und 200 ccm Hubraum hoffen die Adlerwerke, vorm. Heinz Kleyer AG, Frankfurt a. M., noch rechtzeitig zur IFMA herauszubringen zu können.

In großer Auswahl wird auch der Motorroller vertreten sein. Die Riedel-Motoren AG, Immenstadt, wird als Neukonstruktion die „Imme R 150“ zeigen, eine Weiterentwicklung der „Imme R 100“. Die neue Maschine erreicht bei sechs PS Motorleistung eine Höchstgeschwindigkeit zwischen 80

und 85 km/h. Zwei Motorroller-Neukonstruktionen führt die Walba-Fahrzeugbau-Regensburg vor den Walba-Kurier und den „Walba-Commode“. Der Kurier mit einem 120 ccm geläufigen gekühlten 110er Motor soll eine Spitzengeschwindigkeit von etwa 60 km/h erreichen und vereint bei niedrigem Preis die Eigenschaften der bisherigen Walba-Modelle. Der „Commode“ (174 ccm, Sitz 85 km/h) soll höhere Ansprüche genügen. Einen vollkrossierten Motorroller stellt die Hans-Glas-GmbH, Dingolfing, mit ihrem „Goggo“ vor, der einen 125 ccm Ilo-Zweitaktmotor besitzt und 65 km/h erreicht. Die über das Vorderrad hinwegführende Karosseriehaube bietet gleichzeitig einen gewissen Unfallschutz. Die Firma Gotlieb Galmann, Stuttgart, zeigt ihren „Strolch“ (96 ccm, 65 km/h), der mit seinen großen Speichenrädern mehr Motorradcharakter hat.

Unter den Fahrrädern kündigen die Victoria-Werke das Straßenrennrad V 101 „Avanti“ an, das komplett nur zehn Kilo wiegt.

Die Fahrradproduktion ging im September weiter zurück; Markenfahräder wurden 71 600 gegen 90 713 im August hergestellt, Motorräder 24 480 gegen 25 362. Der Zug zu den Fahrradhilfsmotoren nahm auf 8513 (4286) zu.

Günstige Finanzergebnisse der Bundespost

Die Deutsche Bundespost weist für das Rechnungsjahr 1950 einen Betriebsgewinn von 377,9 Mill. DM auf gegenüber 329,7 Mill. DM im vorangegangenen Rechnungsjahr. Der Reingewinn stieg sich auf 249,4 Mill. DM gegenüber 219,9 Mill. DM im Vorjahr. Dieser Gewinn ermöglichte es, von den Neuinvestitionen mit 366 Mill. DM einen Betrag von 288 Mill. d. h. 79%, aus Eigenmitteln zu finanzieren. Es konnten daher die für eine langfristige Anlage nur beschränkt verfügbaren Postdeckelungen im Etatjahr 1950 gespart werden.

Im einzelnen belaufen sich die Einnahmen der Deutschen Bundespost für 1950 auf 2 117 Mill. DM und sind damit um 100 Mill. DM höher als im Wirtschaftsjahr für das Etatjahr 1950 vorgesehen war; gegenüber dem Etatjahr 1949 (d. April bis 31. März) sind die Erträge um 189 Mill. höher. Die Postgebühren sind dabei mit 953,9 Mill. DM um 76 Mill. DM gegenüber dem Vorjahr gestiegen, während die Erträge im Fernmeldewesen sich auf 51,2% bzw. 1066 Mill. DM stellten. Diesen Erträgen stehen Aufwendungen in Höhe von 1 739,2 Mill. DM gegenüber, gegenüber dem Vorjahr 8,8% höher. Der Betriebsgewinn stellte sich somit auf 377,9 Mill. DM gegenüber 329,7 Mill. DM im Vorjahr und um 283 Mill. DM im Wirtschaftsjahr. Der Mehrbetrag von 90 Mill. DM gegenüber dem Wirtschaftsjahr ergibt sich aus 100 Mill. DM Mehreinnahmen und einem Mehraufwand von 10 Mill. DM. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist einen

Reingewinn von 249,4 Mill. DM gegenüber 181,4 Mill. im Vorjahr auf. Den Erträgen von insgesamt 421 Mill. DM stehen als Aufwendungen gegenüber der Zinsdienst für Schulden der DBP mit 3 Mill. DM der DBP sind in der Bilanz mit 2 049 Mill. DM ausgewiesen, davon entfallen allein 1 209 (1 206 Mill. DM) auf Fernmeldeanlagen. Das finanzwirtschaftliche Ergebnis ist nicht zuletzt aus dem Besonderen besonders günstig, als das Verhältnis der Fremdmittel zu den Eigenmitteln 25 zu 76 beträgt.

Anders als seien die Gesamteinrichtungen bei den Betriebsanlagen im Berichtsjahr mit 358 Mill. DM bei weitem nicht ausreichend.

Eisenlenkung

Von der nun in Kraft gesetzten Lenkungsordnung für Eisen- und Stahlerzeugnisse verspricht man sich in der weiterverarbeitenden Industrie durch die Lenkung noch keine Erleichterung. Man nimmt an, daß sich der Einfluß der Lenkungsmaßnahmen erst um die Jahreswende oder Anfang kommenden Jahres auswirken wird.

IG-Farben-Ausgründungen Ende Oktober

Nach Informationen des alliierten Dreimächteausschusses für die Dekartellierung der IG-Farben-Industrie AG, in Frankfurt ist damit zu rechnen, daß noch Ende Oktober die Ausgründung der drei Basisgesellschaften (Nachfolgegesellschaften) der Konzern erfolgt. Voraussichtlich werden die Gruppen Leverkusen, Höchst und Ludwigshafen zuerst mit einem Aktienkapital von 100 000 DM ausgestattet werden. Die Gesellschaften müssen dann an die alliierte Kontrollgruppe nach Prüfung der Eigentumsverhältnisse Vorschläge über die endgültige Kapitalausstattung der drei Gruppen machen. Man rechnet in Frankfurt damit, daß die Gruppe Leverkusen ein Endkapital von 300 Mill. DM, die Gruppe Höchst ein solches von 250 Mill. DM und die Gruppe Ludwigshafen ein Kapital von 300 bis 350 Mill. DM erhalten werden.

Zwischen den alliierten IG-Entwicklungsbehörden und dem deutschen IG-Farbenausschuß sind inzwischen auch die Persönlichkeiten ausgewählt worden, die die Farwerke Bayer leiten sollen. Die Liste wird in aller Kürze veröffentlicht werden. Wie zu hören ist, sind u. a. folgende Persönlichkeiten in den einzelnen Gruppen nominiert worden: bei Ludwigshafen Generaldirektor Dr. Karl Wurster als Vorsitzender des Vorstandes, Hermann J. Abs als Vorsitzender des Aufsichtsrates.

In Höchst nennt man als Vorstandsmitglieder Prof. Wenneker, Knapsack-Griesheim, Glerke und Kaufmann, jetzige IG-Farbenkontrolle. Vorsitzender des Vorstandes von Leverkusen wird voraussichtlich Dr. Haberland werden, der schon jetzt die Farwerke Bayer leitet. Ferner wird Prof. Bayer Mitglied des Vorstandes werden.

Es ist beabsichtigt, in den Aufsichtsrät aller drei Gruppen ausländische Persönlichkeiten aufzunehmen.

Deutsche Ausrüstung für britische Elektrizitätswerke

Die verstaatlichte britische Elektrizitätswirtschaft ist zum Einkauf von Ausrüstungsteilen für Kraftwerke aus Deutschland und Italien gezwungen, um die Produktionsmöglichkeiten der britischen Wirtschaft zu überwinden. Wie der Vorsitzende der staatlichen Elektrizitätsbehörde, Lord Citrine, bekanntgab, haben sich britische Kräfte wegen mangelhafter Kessel-ausrüstung den Betrieb einstellen müssen. Für die britische Elektrizitätswirtschaft wurden in Deutschland eine vollständige Hochdruckkesselanlage, mehrere tausend Tonnen Kesselrohre sowie andere Ausrüstungsteile für Elektrizitätswerke bestellt.

Preissturz am Schweinemarkt

Die Schweinemärkte verzeichneten am Montag und Dienstag wegen der starken Befeuerung einen beträchtlichen Preisrückgang. In den ersten beiden Tagen dieser Woche waren rund ein Viertel mehr Schweine auf den Märkten aufgetrieben worden als in der Vorwoche. Wie Fachkreise der Fleischwirtschaft hierzu erklären, ist das Angebot an Schlachtkörpern gegenwärtig rechtlich als im Frühjahr dieses Jahres. Die Notierungen sind aus diesem Grunde von einem Höchststand von 141 DM im März auf gegenwärtig 110 bis 113 DM je 50 Kilo Lebendgewicht gefallen. An den Märkten in Hessen, Baden und Württemberg war der Auftrieb um 20 bis 30 Prozent höher. Die Notierungen waren hier bis

zu 14 DM niedriger. In Bayern fielen die Preise dagegen im Vergleich mit dem 1. März um 6 bis 12 DM je 50 Kilo Lebendgewicht.

Handelsbilanz passiv

Mehr Steinkohle ein- als ausgeführt
Die Gesamteinfuhr betrug im September 1576 Mill. DM und erhöhte sich damit gegenüber dem Monat August (1208 Mill. DM) um 30%. Einen maßgeblichen Anteil an dieser Steigerung hatte die Steinkohleinfuhr, die im September mit insgesamt 1 101 000 t zum erstmaligen Steinkohleausfuhr übertraf.

Bei einer allgemeinen Ausfuhr von 1364 Mill. DM im September konnte sich die Außenhandelsbilanz zum erstmaligen seit März einen erheblichen Einfuhrüberschuß aufweisen.

Textilwerke fördern Kohle

Die westfälische Textilindustrie hat weitgehend Abmachungen mit sog. Stollenbetrieben im südlichen Ruhrrevier getroffen, die es ihr ermöglichen, einen Teil der von ihnen benötigten Brennstoffmengen zu beschaffen. Die Kosten für den Bezug dieser Kohle sind nicht unerheblich. Größere Textilwerke übernehmen die gesamte Kohlegewinnung eines derartigen Stollenbetriebes, hier und da auch unter Übernahme einer größeren finanziellen Beteiligung.

Investitionshilfe fünf Prozent

Der wirtschaftspolitische Ausschuß des Bundestages hat bei seinen Beratungen über das Investitionshilfegesetz beschlossen, den Aufbringungssatz für die Investitionshilfe endgültig mit 5% der Bemessungsgrundlage festzusetzen, während der Bundesrat sich unter Zugrundelegung einer anderen Bemessungsgrundlage für einen Aufbringungssatz von 8% ausgesprochen hatte. Der wirtschaftspolitische Ausschuß ist bei seiner Entscheidung von einer Bruttowertschöpfung der Investitionsmittel aufbringenden Industrie in Höhe von 68,4 Mrd. DM ausgegangen. Als abzugsfähig sind hiervon 45,5 Mrd. DM eine Summe von 23 Mrd. DM verbleibt. Dieser Betrag wird nochmals durch verschiedene Erfahrungssätze, wie für Stundungen und Abweichungen von der Sollsumme, vermindert, so daß als Bemessungsgrundlage eine Nettowertschöpfung von rund 20 Mrd. D-Mark angenommen wird. Von diesem Betrag sollen 5% der deutschen Grundstoffindustrie als Investitionskapital zugeteilt werden.

Der Bundestag soll die Möglichkeit erhalten, das Gesetz in der nächsten Woche endgültig zu verabschieden.

Schutzvereinigungen planen Erweiterung

Die Leitung der im Jahre 1947 gebildeten Schutzvereinigungen für Wertpapierbesitzer, die zunächst eine Interessenvertretung gerade der kleineren Aktionäre und Obligationäre waren, stellt zur Zeit Erwägungen über eine Verbreiterung ihrer Aktivität an. Unter anderem ist daran gedacht, in geeigneten Fällen besondere Aktionärsvereinigungen für einzelne Gesellschaften im Rahmen der Schutzvereinigungen ins Leben zu rufen. In der neuen Phase der Entwicklung soll der Begriff „Kleinaktionär“ durch den des Wertpapierbesitzers als solchen ersetzt werden.

braucht dafür keinen internationalen Börsen- und Marktbericht zu lesen. Aber er müßte den kommunistischen Katechismus gut kennen. Wenn er nämlich den Kommunismus genau kennt, wird er wissen, daß dieses System aus seinen inneren Bedingungen heraus gar keinen Welthandel großen Stils treiben kann, selbst wenn es dies wollte. Man kann nicht im eigenen staatswirtschaftlichen Lenkungs- und Verteilungssystem den Markt abschaffen und ihn in einer bestimmten Ecke bestehen lassen wollen. Wer diese innere Zwangsläufigkeit nicht von selbst versteht, muß die Erfahrung mit erheblichen Kosten bezahle. Marktwirtschaft und zentralistische Staatswirtschaft schließen sich ihrem Wesen nach aus, und jeder Versuch, sie miteinander zu verbinden, muß auf die Dauer mißlingen.

Der Einzelhändler hat in Düsseldorf Heerschau gehalten und eine umfangreiche Verteidigung gegenüber den Prüglern, die ihm besonders zahlreich ausgesetzt worden sind und werden, vorgenommen. Das ist sein gutes Recht. Daß im Handel alles richtig und gut sei, wird wohl auch von seinen eifrigsten Verteidigern nicht behauptet werden. Aber die Prügel, die er bekommt, hat er auch nicht alle verdient. Man soll anerkennen, daß die Interessenvertretung des Handels sich um Objektivität bemüht. Zu beachten ist auch, daß sie sich nicht in dem politisch abgestempelten Mittelstandsblock hat hineinziehen lassen. Der Handel reicht von den Konsumgüterverarbeitern bis zu den Großkaufstätten und Luxusgeschäften, also durch alle Schichten des Verbrauch. Er kennt also alle Sorgen der Verbraucher und hat gewiß auch selber seine Sorgen. Es soll aber auch vermerkt sein, daß der Präsident der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, Heinz Schmitz, die öffentliche Beurteilung der Sorgen im Handel dahin einschränkt, man könne nicht von einem Kampf um die nackte Existenz sprechen, wie man das Sprichwort zu allzuhart „nicht scharf“. Der Hauptgeschäftsführer Effer hatte die interessante Idee, wir wären heute schon sehr viel weiter, wenn in Straßburg nicht müde, abgehetzte Minister, sondern Kaufleute sitzen würden.

Die als betriebl. Refensart, man solle nie Geschäftsleute miteinander reden lassen und die Schwierigkeiten lösten sich von selbst. Aber man muß doch auch vor dieser vereinfachten Auffassung der Weltprobleme warnen. Das Leben der Völker und Menschen besteht eben aus noch einigem mehr als aus Geschäften.

Keine „Verteiler“

In der Denkschrift wird weiter betont, die Bevölkerung mache sich immer noch ein völlig falsches Bild von dem Beruf des Einzelhändlers, der meist nur als ein „Verteiler“ angesehen werde und angeblich sein Geld in nur wenigen Sekunden des Verkaufs im Laden „im Schlaf“ verdiene. Dabei werde aber übersehen, welche Unkosten bei diesem „Verteilen“ entstanden und welches finanzielle Risiko der Einzelhändler immer wieder auf sich nehme, wenn er ständig mit einer umfassenden Waren- und Geschäftsauswahl stehen und auch bei einem „Sitzenbleiben“ auf plötzlich nicht mehr gefragter Ware mit seinem eigenen Kapital die Verluste decken müsse.

Vorgeschriebene Handelsspanne

In diesem Zusammenhang wird betont, daß die Preise bzw. Handelsspannen einer Reihe von Grundnahrungsmitteln, wie z. B. für Zucker, Butter, Margarine, Milch und Konsumrot nach wie vor vom Staat festgesetzt würden und daß die entsprechenden Preisierungen in der letzten Zeit nicht von den Einzelhändlern „willkürlich eingeführt“, sondern von den zuständigen Behörden verfügt worden seien. Bei dem von Lebenshaltungindex-Berechnung zugrunde gelegten Bedarf einer vierköpfigen Arbeiterfamilie mit einem Monatseinkommen von DM 200-350 erreichten diese Grundnahrungsmittel etwa 20 Prozent der monatlichen Gesamtausgaben. Auch auf die Preisgestaltung einer weiteren großen Warengruppe, nämlich der Markenartikel und dazugehörigen Konsumgüter, für die das „Bruttopreis-System“ angewendet werde, (z. B. gewisse Markenahrungsmittel, Haushaltswaren, Artikel der Körper- und Gesundheitspflege, Rundfunkgeräte, Fahrräder usw.) habe der Einzelhändler keinen Einfluss, da die Preise „praktisch bereits von den Herstellerwerken festgelegt“ würden.

Streiflichter

Wolle ist von allen Rohstoffen derjenige, der die schärfsten Preischwankungen nach beiden Seiten hin erfährt, dessen Preisentwicklung das öffentliche Interesse am meisten anregt und der auch mit seiner Bedeutung für die Massenbedürfnisse eine große Breitenwirkung hat. Als nach einer anhaltend niedrigen Preisbewegung Ende September und Anfang Oktober die Wollepreise wieder heftig stiegen, begrüßten die Händler in Melbourne, wie wir berichteten, „mit demnächst Applaus und einem ohrenbetäubendem Freikonzert die ununterbrochen feste Kursentwicklung“. Seitdem ist das Preiskonzept verknüpfte, die Händler machen wieder lange Gesichter, die Wollpreise sinken erneut, freilich noch nicht wieder auf den kürzlich erreichten Stand. Aber es zeigt sich: wirtschaftliche Gesetzmäßigkeiten lassen sich einfach nicht hinwegpfeifen. Bei der Wolle sind die Preise davon geschossen, ohne daß auf längere Sicht in der wirklichen Bedarfslage und in der Kaufkraft der Verbraucher dafür eine solide Grundlage gegeben war. Das Kapitel Wolle ist heute besonders aktuell, wenn man sich die nun ausgetragenen wollenen Winterkleider ansieht. Dem Verbraucher bleibt beim Anblick der Preise der Atem weg. Das ist also die Wolle, die vor einem Dreivierteljahr zu den damaligen Spitzenpreisen eingekauft worden war. Sie bildet heute den Abdruck auch des Handels, denn der muß sich angesichts der neuen Preisstände fragen, ob und wie diese Waren abgesetzt werden können. Der letzte Rückschlag hat erwiesen, daß es mit Hoffnungen auf eine neue Hausse bei den Wollpreisen nicht getan ist, sondern daß auch auf diesem Gebiet schließlich die Wirklichkeit stärker ist: nämlich die Gleichheit der Verbraucher. Preisexzesse mitzumachen.

Leipzig wird künftig nur noch eine Messe haben und zwar eine Herbstmesse. Man wußte schon früher, daß es in Wirklichkeit eine Leipziger Messe nicht mehr gab, sondern nur noch eine propagandistische Ausstellung. Aber auch diese lohnt sich offenbar nur noch einmal im Jahr. Wer noch geglaubt hatte, es könne sich auch in Leipzig ein Weltgeschäft entwickeln, ist dem gleichen Irrtum zum Opfer gefallen wie die vielen, die meinen, es ließe sich „rein geschäftlich“ mit dem Osten „ohne Politik“ reden. Wer mit den Kommunisten Geschäfte machen will,

DER SPORT

Deutschland kam um den Ausgleich

Jackl Streitles großartiges Kopfballdu wurde nicht mehr gegeben (Sonderbericht von Hans Körfer)

Dublin. Die deutsche Fußballnationalmannschaft hat nun doch erfahren müssen, wie stark Eire im eigenen Lande ist. In einem hochdramatischen Spiel, in dem sie nach einem 0:2 alles tat, um den deutschen Erfolg zu retten, verlor sie 2:3. 9 000 Zuschauer waren mit großem Stimmwandel von der ersten Minute an bei der Sache und doch fürchteten sie um den irischen Sieg, als es in der letzten Minute der regulären Spielzeit die sechste deutsche Ecke gab, die von Gerritzsen herrlich herangespielt und von Jackl Streitles mit dem Kopf verwandelt wurde. Man hatte auf der Tribüne den Eindruck, daß Schiedsrichter W. Ling in der ersten Reaktion klar zur Mitte zeigte, aber dann wankte er doch ab und eine Erkundigung in der Schiedsrichterkabine ergab, daß dieses herrliche Tor nicht mehr gegeben hatte. Dies kommt sich offenbar nur noch einmal im Jahr. Wer noch geglaubt hatte, es könne sich auch in Leipzig ein Weltgeschäft entwickeln, ist dem gleichen Irrtum zum Opfer gefallen wie die vielen, die meinen, es ließe sich „rein geschäftlich“ mit dem Osten „ohne Politik“ reden. Wer mit den Kommunisten Geschäfte machen will,

(Bayern München), Kohlmeyer (1. FC Kaiserslautern — Mebus (1. FC Köln), Pospal (HSV), Schank (Borussia Dortmund) — Gerritzsen, Pfeiffer (Preußen Münster), Morlock (1. FC Nürnberg), Fritz Walter (1. FC Kaiserslautern), Herrmann (FSV Frankfurt).

Ein ungemain harter Gegner

Erfahrene Fachleute, die den britischen Fußball kennen, hatten in den letzten Wochen immer wieder geangelt und er stellte sich heraus, daß diese Mannschaft, in der neun Spieler aus britischen Proficlubs standen, eine ungleiche Härte, eine großartige Kondition, aber auch eine sehr vernünftige Spielauffassung mitbrachten. Der lange Paß, wie man ihn in der ersten halben Stunde nahezu in Vollendung sah, war für die deutsche Mannschaft eine große Belastung und bei etwas mehr Fechtsinn hätte sie in der Pause höher zurückliegen können, obwohl sie alles tat, ihr Tor zu verteidigen und im Mittelfeld das Spiel zu entwickeln. Der Gegensatz war fast zu kraß, denn das deutsche Spiel lief engmaschig, war nicht auf den freien Raum eingestellt und immer wieder klärte die generische Abwehr. Die großartige irische Deckung mit einem Torwart, der ungemain viel kann, aber an den Toren nichts ändern konnte, machte dem deutschen Angriff schwer zu schaffen. Fünf schnelle Stürmer mit ausgeprägtem Ballgefühl und einer sicheren Beherrschung des direkten Abspiels in den freien Raum bereiteten Deutschland mächtig Sorgen. Eine großartige Leistung war ein Latztorge in der letzten Minute vor der Pause, den Turek nie gehalten hätte.

Erst nach der Pause Deutschland

Die deutsche Elf hatte es gegen diesen Gegner ungemain schwer. Sie kam in den ersten Minuten

ins Schwimmen, vor allem, als Pospal eine Rückgabe über den herausgelaufenen Turek ins eigene Tor trat und dem Gegner einen billigen Vorsprung verschaffte. Es war vor allen Dingen so, daß Deutschland bis zur Pause zu engmaschig spielte, den Ball in die Breite trieb, Streitles und Pfeiffer nicht recht ins Spiel kam. Um so größer war die Überraschung, als in der zweiten Hälfte ein Umschwung einsetzte, der die Zuschauer, bei aller Anerkennung für die eigene Mannschaft, vor Begeisterung mitgehen ließ.

Deutschland gleicht aus

Ein zu weites Auftrücken der ganzen Mannschaft, die anscheinend von dem Gefühl durchdrungen war, dieses Spiel doch noch gewinnen zu können, brachte dann in den Schlussminuten ein Überraschungserfolg für Irland, das einen wahren Jubelsturm der Begeisterung auslöste, und wenn Streitles etwas Glück gehabt hätte, hätte Schiedsrichter Ling auch sein Ausgleichstor gegeben, das zweifellos dem Verlauf beider Hälften mehr entsprochen hätte.

Der beste deutsche Spieler war der linke Läufer Schank. Hervorragend war auch Kohlmeyer von der 15. Minute ab, sehr beweglich und sicher Pospal, ebenso Mebus nach der Pause. Streitles hatte bei der Schnelligkeit des Spieles Mühe und Turek einen wenig glücklichen Tag, da er beim ersten Tor wahrscheinlich den Ball bekommen hätte, wenn er nicht herausgelaufen wäre, während er beim dritten Treffer mit dem Herzsprung zu lang zögerte. Der deutsche Angriff kam mühsam ins Spiel, zumal da Walter, der Mittelstürmer spielte, während Morlock halblinks stürmte, in der 37. Minute verletzt wurde und bis zur Pause ausschied. In der zweiten Hälfte lief das Angriffsspiel flüssiger, allerdings wurde der Kurzaufschlag durch den Halbrechten Fitzsimmon, der den Ball meterweit trieb, von Mebus zu spät verfolgt wurde und aus vollem Lauf einen Schuß in die Maschen setzte, den Turek nie zu halten vermochte.

Wieder mit Walter

Es war doch eine angenehme Überraschung, daß Fritz Walter nach der Pause wieder spielte. In den ersten Minuten bekam Turek einige schwere Bälle zu halten, fand sich aber gut zurecht und warf sich dem Linksaußen in den Schuß, als Eglinton allein dem Tor zustrebte. Das 2:1 in der 63. Minute war eine große Leistung von Fritz Walter, der den Ball in die Gasse spielte. Morlock nahm ihn auf und Kiernan war gegen den Bombenschuß machtlos. Zwei Minuten später gab es wieder eine schwierige Szene, von Pfeiffer vorbereitet, von Morlock mit Kopfballdu ausgeführt. Die Abwehr des Torwarts kam zu Herrmann, der aber mit dem Schuß zögerte. Fritz Walter sorgte dann aber für das 2:2 in der 75. Minute. Schank, der wie ein englischer Profi spielte, setzte sich rechts gegen zwei Gegner durch und paßte zu

ein Witterungsumschlag in der letzten Nacht sehr zustatten, denn es war kühl geworden, also ein Klima, das die Deutschen durchaus gewohnt sind. Schon die ersten Minuten ließen erkennen, wie ungemain schnell das irische Spiel war. Turek fing den ersten Ball ab, wurde gestempelt und lag sofort am Boden. In der 7. Minute spielte Fritz Walter zu Gerritzsen, der mit dem Schuß zögerte und vom linken Verteidiger Aberne vom Ball getrennt wurde. Das 1. Tor in der 10. Minute entspringt einer nicht gerade gefährlichen Situation. Ein leichter Schuß des rechten Läufers Moroney landete bei Pospal. Turek war herausgelaufen. Der Hamburger spielte zurück, und zwar so, daß Turek den Ball nicht mehr erreichen konnte. Durch dieses Mißverständnis stand es 1:0. Die irische Mannschaft kam von diesem Zeitpunkt an groß ins Spiel. Die langen Paßbälle machten der deutschen Abwehr sehr zu schaffen. Es fiel allgemein auf, daß die deutschen Stürmer wenig schossen. In der 36. Minute versuchte Fritz Walter einen Alleingang, wurde von dem rechten Verteidiger Fallon unfair genommen und blieb verletzt liegen. Er schied mit einer leichten Sehnenzerrung aus, kam aber nach der Pause wieder. Gegen zehn deutsche Spieler erzielte Irland in der 40. Minute ein herrliches Tor durch den Halbrechten Fitzsimmon, der den Ball meterweit trieb, von Mebus zu spät verfolgt wurde und aus vollem Lauf einen Schuß in die Maschen setzte, den Turek nie zu halten vermochte.

Meinung der Prominenz

John D. O. Kelly, Präsident der Republik Eire: „Es war ein prächtiges Spiel. Ireland gab dieses letzte Tor nicht mehr geben werden konnte.“
Clerkin, Lordmajor, Dublin: „Wir haben ein großes Spiel erlebt. Die deutsche Mannschaft hat durch ihre sportliche Haltung einen hervorragenden Eindruck hinterlassen.“
Sepp Herberger: „Es war eines unserer besten Länderspiele. Daran ändert auch die Niederlage nichts und die Tatsache, daß wir erst sehr spät ins Spiel kamen. Wir haben erfahren müssen, wie schwer es ist, Länderspiele auf der Insel erfolgreich zu bestreiten.“
Fritz Walter, Spielführer: „Schiedsrichter Ling hatte zuerst zur Mitte gezeigt, dann aber auf Befragen erklärt, daß das Tor nicht mehr gegeben werden könnte, weil die Zeit bereits um war.“

Altes Herz wird wieder jung

Dieser herrliche Oktoberhimmel! Strahlendes Blau über dem satten Goldgelb herbstlicher Blätter...

Tödlicher Verkehrsunfall bei Knielingen

Ein Unfall, der leider erneut ein Menschenleben forderte, ereignete sich gestern abend kurz vor 2 Uhr auf der Straße zwischen Maxau und Knielingen...

bauten und steigen ließen? Nächstes Jahr, rechnet er aus, ist auch mein Junge so weit. Das wird eine Freude geben!

Der Mann sucht wieder den roten Frechdachs am Himmel. Da ist er und schaukelt immer noch lustig durch die Gegend. Und wo ist der Frechdachs auf dem Boden? Oder ein eifriger Vater, der seinen Sprößling in die Geheimnisse der Drachenfliegerkunst einweiht?

Ja, ja, das Drachensteigen! Ja, sondern... Drüben, mitten auf dem freien Feld, steht eine Oma — natürlich, das kann nur eine Oma sein, etwas umfangreich, in schwarzem Mantel, etwas abgewinkelt...

„Wir sind das wachende Gewissen!“

Jahresversammlung des Kreisverbandes Karlsruhe im Heimkehrerverband

Mit einem Bericht über das Heimkehrertreffen in Bonn und die Beschlussfassung zu dem dort erfolgten Zusammenschluss und seinen Auswirkungen eröffnete der Vorsitzende des Kreisverbandes Karlsruhe im Verband der ehemaligen Kriegsgefangenen und Vermisstenangehörigen, Dr. E. Walther, die gestrige Jahresversammlung im „Elefanten“.

Die Frage, warum überhaupt noch Heimkehrerverbände bestehen müßten, beantwortete Dr. Walther mit der Begründung, daß die organisierten Heimkehrer nie verstümmten würden, wenn es darum gehe, die heute noch festgehaltenen Kameraden freizubekommen.

Der Geschäftsführer des Kreisverbandes, N. ufer, erläuterte in seinem Tätigkeitsbericht die Arbeit des Verbandes, die er außerhalb des Heimkehrergesetzes für seine Mitglieder leistete. So wurde eine nachträgliche Einkleidungsbeihilfe für alle die Heimkehrer gewährt, die im Entlassungslager Meimshelm

Toto-Glück in Karlsruhe

Nach längerer Pause hat sich Frau Fortuna für ihren allwöchentlichen Toto-Segen wieder einmal zwei Karlsruher Familien ausgesucht. Und so fielen im 11. Wettbewerb des West-Süd-Blocks zwei größere Gewinne in unsere Stadt: 10.792 im ersten Rang der Zehnerwette (derselbe Betrag fiel übrigens auch nach Friedrichstal) und 1628 DM im ersten Rang der Zehnerwette.

Experiment mit dem „Ring“

In einer bisher nicht erlebten eigenwilligen und eigenartigen Weise will der Wiener Kammeränger Friedrich Brabeck-Litmathe morgen abend im Münz-Saal den Karlsruher Musikfreunden Ausschnitte aus dem Nibelungen-Ring vermitteln. Die wichtigsten Szenen des „Rings“ werden nämlich den Besuchern durch 70 farbige Lichtbilder auch optisch vermittelt. Zu ihnen spricht dann Brabeck-Litmathe den verbindenden Text und singt auch die wichtigsten Stellen

(Ulm) nur unvollständig eingekleidet werden konnten. Es handelte sich dabei um einen Betrag von 100.000 DM, der dem Landesbezirk Nordbaden zur Verfügung stand.

In seinem Antrag auf Entlastung des bisherigen Vorstandes begründete Verbandsmitglied Luley die Notwendigkeit des Bestehens von Heimkehrerverbänden mit dem Hinweis, daß diese als das „wachende Gewissen“ selbstständig weiterbestehen müßten, um stets vor Unverantwortliche zu warnen.

KARLSRUHER KALENDER

Wo hin gehen wir heute? Badisches Staatstheater, Großes Haus: 20 Uhr „Was ihr wollt“, Komische Oper von Kusterer (4. Vorstellung Platzmiete C und freier Kartenverkauf).

der männlichen Partien. Mitwirkende sind ferner die Karlsruher Sängerrinnen Erna Herrmann, Erika Hofer und Martha Weymann-Brüttel sowie Kapellmeister Harald Schwemer (Klavierpart). Man wird auf das Ergebnis dieses Experimentes gespannt sein dürfen.

Nur noch am Wochenende zum Rhein Ab kommenden Montag verkehrt der Pendelwagen Daxlanden—Rheinstrand nur noch samstags und an Sonn- und Feiertagen im 20-Minuten-Verkehr, und zwar samstags von 12.36 bis 18.16 Uhr ab Daxlanden, und von 12.46 bis 18.26 Uhr ab Rheinstrand an Sonntagen und Feiertagen von 9.36 bis 18.16 Uhr ab Daxlanden und von 9.46 bis 18.26 ab Rheinstrand

Sterbefälle vom 13. bis 16. Oktober 13. Oktober: Doll Franz, städt. Arbeiter, Emil-Gött-Str. 9. — 14. 10.: Herrel Michael, Reichsbahnzuschaffner a. D., Karlsruhe Str. 63 (78 J.). — 15. 10.: Wolf Ernst, Händler, Lachenweg 1 (70 J.). — 16. 10.: Lecht Ludwig, Maurer, Hirschstr. 108 (84 J.).

Dem Rauschgift verfallen

Mit Gelenkrheuma fing es an...

Der Leidensweg eines Süchtigen — Mit 27 Jahren in die Heil- und Pflegeanstalt

Vor Gericht steht ein erst 27 Jahre alter lediger Dentist. Ein ganzes Leben läge noch offen vor ihm, wenn er nicht seit einigen Jahren Opfer des Rauschgiftes geworden wäre. Strafen, Einweisung in eine Heilanstalt und Entziehungskuren haben nicht vermocht, ihn von seiner Sucht zu heilen.

Und nun begann das unsteife Leben dieses dem Rauschgift verfallenen Menschen. Im Jahre 1948 wurde er wegen seiner Delikte bei der Beschaffung von Morphium-Präparaten mit 2 1/2 Monaten Gefängnis bestraft und in eine Nervenheilanstalt eingewiesen. Aus ihr

entflohen er, wurde jedoch zwei Monate später aufgegriffen. Erst im März 1950 ließ man ihn frei. Etwa ein halbes Jahr später verlobte er sich. Aber der Zufall wollte es, daß der Vater der Braut Kriminalbeamter im Rauschgift-Dezernat war (nicht in Karlsruhe). So war es verständlich, daß der Schwiegervater in spe sich entschieden gegen eine Verbindung seiner Tochter mit dem rauschgiftsüchtigen Manne wandte. Die Verlobung wurde also gelöst.

Das Ergebnis einer Verhandlung, die jetzt vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe stattfand? Ein ärztliches Gutachten der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch, wo er zur Beobachtung eingewiesen war, läßt keinen Zweifel daran, daß der Süchtige auf freien Fuß gesetzt, erneut dem Rauschgift verfallen und zur Beschaffung der Opiate die gleichen Straftaten erneut begehen würde.

Arbeiter-Samariter-Bund wirbt Nachwuchs

Auf einer ersten Jugendwerberversammlung der Karlsruher Kolonne des Arbeiter-Samariter-Bundes schilderte gestern abend Landestechniker Kopschkar, um die Entwicklung des Bundes, der bei seiner Auflösung 1933 rund 60.000 Mitglieder mit 1800 Kolonnen zählte und über ein Vermögen von mehr als 10 Mill. Mark verfügte.



Schrott-Otto notiert... Damit der Landmann kein Kilo verliert! Denn wenige Kilo sind eine Mark, aber Schrott verkauft, macht den Geldbeutel stark.

Zweifamilien-Villa in Khe. od. Umg., je 4-6 Zimm., ges., mod. möb., sozialmäßig. Baugrundstück für mehrere Häuser, Gemarkung Knielingen, zu verkaufen.

Jetzt bringt MILKA doppelte Freude! Alle Kinder wissen längst, daß man mit Milka ein allerliebtes Tierbilder-Domino sammeln kann.

Stellen-Angebote Nie Original-Zeugnisse einsehe! Kohlenhandlung sucht für den Innendienst in ausbaufähiger Stellung zum baldmög. Eintritt jungen, tüchtigen Kohlenkäufermann.

Vertreter mit Auto, der regelmäßig Privatkundschaft im Landesbezirk Karlsruhe, sowie in der südl. Vorder- und Hinterrückseite und bereit ist, einen Herrn von bestens bekannter Firma, an mehreren Tagen in der Woche, geg. entsprechende Vergütung in Interessengemeinschaft mitzunehmen, wird um gefäll. schriftl. Angebot unter 11179 an BNN gebeten.

Papierfabrik sucht Betriebselektriker der selbständig Schalttafel- und Motorenarbeiten und Kabelarbeiten ausführen kann. Angebote mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Foto sind zu richten unter K 1640 K an BNN.

Sie trinken den vorzüglichen, rein natürlichen GÖPPINGER SAUERBRUNN auch in den Füllungen: GÖPPINGER SPRUDEL mit zusätzl. Kohlendioxid, STAUFENPERLE Limonade mit Zitronen-Aroma, LANDRA-O Orangen-Fruchtsaftgetränk, KOLANADE Cola-Getränk deutscher Naturbrunnen coffeinhaltig.

Rheuma, Ischias, Neuralgien dann Romigal! Schmerzhaftes Rheuma, Ischias, Neuralgien, quälende Kreuzschmerzen (mit höchstniedrigem Milksäure- und Gelenkschmerzmittel Romigal mit hochwirksamen Wirkstoffen).

Junger Elektromechaniker gesucht. Electrolux Vertretung Khe., Kriegsstr. 123. Kistenflicker ges., Schreiner oder Zimmermann Otto Weber, Khe., Weidenstraße 87. Junger, kräftiger Hilfsarbeiter gesucht. Adolf Zöllin, Khe., Keplerstraße 5. Erste Rfrasse, f. Khe., sof. ges. zum Aufnehmen von Lautmachern (wird angelehnt) halbtags gesucht, 22 u. K 1655 K BNN.

Kontoristin und eine perf. Stenotypistin per sofort von größtem Industrieunternehmen, Nähe Karlsruhe, gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Lichtbild unter K 1647 K an BNN. Selbständige Hausgehilfin mit nur besten Zeugnissen und guten Kochkenntnissen, zu 2 Erwauchs., 2 Kindern nach Karlsruhe gesucht, 22 unter 11130 an BNN. Stellen-Gesuche Buchhalter 38 J., abschluß u. bilanzfähig, vertraut mit sämtl. Büroarbeiten sucht. Stellg. zum 1. 11. 51, 22 11167 BNN.

Masch.-Baumeister, Spez. i. Ver. richt. u. Werkzeugen, sucht sich zu verändern, 22 unter 11161 BNN. Zuerst, jg. Mann, sucht i. Sonntag Beschäftigung als Chauffeur, 22 unter 11157 an BNN. Geschichtsforscher, ehrlich, tüchtig, zuverlässig mit guten Zeugnissen, wünscht Mithilfe in Geschäft 22 unter 11153 an BNN. Junge, tüchtige Konditorgehilfin sucht ab sofort Beschäftigung, 22 unter 11147 an BNN. Tagelöhner-Hausarbeitführung bei berufstätiger Einzelperson ges. 22 unter 11123 an BNN.

Kaufgesuche Brautverlehnung, gepolstert, gut erh., zu kf. ges. 22 u. 11169 BNN. Fahrb. Kleinst., avil. auch neu, so! zu kaufen ges. 22 u. 11160 BNN. Altgold Silber, Double, kauf zu höchsten Tagespreisen A. F. Steinert, Edelmetalle, Ritterstr. 24, Ecke Kriegsstraße. kostenlose Prüfung und Beratung. Ankauf von Metallen von Händlern und Privat zu den Höchstpreisen. Lindenmeyer, Khe., Solfenstraße 8. Weibschgarage, gebraucht, zu K. ges. Dr. Sauer, Hagenbach/Platz. Nähmaschine, zu kf. ges. 22 11166 BNN.

Fördern Sie unsere Prospekte über 12 verschiedene Typen LIEBESGABEN PAKETE FÜR DIE OSTZONE In den Preislisten von DM 8,- bis DM 25,-. DEUTSCHE MILKGEMEINSCHAFT E.V. Abt. Liebesgaben (Leipzig) Hamburg 36 - Hohe Bleichen 29 Postfach Hmb 9200

Der Richtbaum über der Lutherkirche

Ein Freudentag der evangelischen Oststadtpfarreien

Der Richtbaum, der seit gestern über der Lutherkirche steht, ist das Symbol des vorläufigen Abschlusses eines jahrelangen, mühevollen Bauvorhabens. Die große Kirche zweier Oststadtpfarreien, der Luther- und Gottesackerpfarre, feierte gestern nachmittags ihr Richtfest, nachdem der dritte Bauabschnitt mit der Erstellung des Dachgerüsts über der Kuppel des Kirchenschiffes abgeschlossen ist. Vieles bleibt noch zu tun. Die Zerstörungen durch Bomben im April und Dezember des Jahres 1944 waren so umfangreich, daß selbst, wenn man den vorbildlichen Opfergeist der beiden Pfarreien berücksichtigt, noch Jahre vergehen werden, bis alle Schäden, besonders die des Pfarrhauses und des Konfirmandensaales beseitigt sind. Noch besitzt die Kirche keine Orgel, und im Turm hängt nur noch eine Glocke, die dem Einschmelzschicksal des totalen Krieges entgangen ist. Aber das sind vorläufig noch Nebensächlichkeiten. Wichtig ist, daß das Gotteshaus, dessen Grundsteinlegung am 15. März 1905 erfolgte, nun bald sein Dach bekommt.

Zur gestrigen Feier waren auch Vertreter der Landeskirche und der Stadtverwaltung erschienen. Pfarrer Feiler von der Gottesackerpfarre stellte seine Festpredigt unter das

Bibelwort: „Wo der Herr nicht das Haus baut, da bauen die Bauleute umsonst!“ Dieses Wort sollte uns vor der menschlichen Selbstüberheblichkeit bewahren, die mit ein Grund alles Übels sei. Besonders herzlich begrüßte er den Geistlichen Rat Dr. Kieser, der von der katholischen Nachbarpfarre herübergekommen war und durch seine Anwesenheit das gute Verhältnis zwischen den beiden großen Konfessionen dokumentierte.

Pfarrer Dr. Strupp, der den erkrankten Dekan Dr. Köhnele vertrat, erinnerte an die vielen Hemmnungen, denen das Bauvorhaben ausgesetzt war. Daß das Fundament der schwerbeschädigten Kirche erhalten blieb, legte Pfarrer Strupp dahingehend aus, das Fundament der Kirche Jesu Christus stehe so fest, daß es keiner Macht der Welt gelänge, an ihren Grundfesten zu rütteln. Auf diesem Fundament weiterzubauen, bezeichnete er als die vorrangigste Aufgabe der Christenheit.

Den Dank an die opferfreudigen Oststadtpfarreien erstattete Kirchengemeinderat Direktor Kroenlein. Pfarrer Siegel (Lutherpfarre) sprach Schlußwort und Gebet der Feier, die vom Posaunenchor und dem Chor der Lutherkirche wirkungsvoll mitgestaltet wurde. Kr.

Ob.-Stud.-Direktor Dolland im Ruhestand

Oberstudiendirektor Joseph Dolland, der seit 1940 an der Goetheschule wirkte, 1944 stellvertretender Direktor und 1946 Oberstudiendirektor an der zerstörten Schule wurde, trat im Februar dieses Jahres in den Ruhestand. Auf Betreiben der Eltern, die diesen erfahrenen und umsichtigen Erzieher nur ungern scheiden sahen, wurde er jedoch mit der Leitung der Schule bis zum Ende des Schuljahres beauftragt. 1883 in Karlsruhe geboren, studierte Joseph Dolland von 1905 bis 1910 an der TH Karlsruhe und an den Universitäten Freiburg und Heidelberg Physik, Mathematik und Chemie, später auch Volkswirtschaft und Erdkunde. Ausgedehnte Reisen führten ihn durch ganz Europa, nach Nordafrika, Kleinasien und die USA. Stationen seiner pädagogischen Laufbahn waren die Humboldtschule und die Kant-Oberrealschule in Karlsruhe, die Realschule Triberg, die Internatsschule und das Realgymnasium in Eitlingen, die Mädchenrealschule Karlsruhe und schließlich die Goetheschule, als deren Direktor er in den Nachkriegsjahren maßgeblich am Wiederaufbau des Karlsruher Schulwesens beteiligt war. Gleichzeitig oblag ihm die Ausarbeitung des mathematischen Lehrplans für die Abtastung der Grundschule auf die Höheren Schulen im Zuge der „Schulreform“. Oberstudiendirektor Dolland rief die Elternschaft stets zur Abwehr gegen eine rein mechanische, äußerliche und fremdartige Umorganisation der deutschen Höheren Schulen auf und trat für eine zeit- und wirklichkeitsnahe Schule ein, die nicht nur die für das Leben notwendigen Fachleistungen, sondern auch eine religiös-sittliche Erziehung verbürgt.

Fischwerbetag in Karlsruhe

Am Donnerstag und Freitag nächster Woche werden im Ziegler-Saal und im „Goldenen Lamm“ (Mühlburg) Veranstaltungen durchge-

Rundfunkprogramm

Donnerstag, 18. Oktober

Südwestfunk: 6.15 Morgenkonzert, 7.30 Musik am Morgen, 8.40 Musikalisches Intermezzo, 9.30 Kreuz und quer durch Deutschland, 12.20 Mittagskonzert, 13.15 Musik nach Tisch, 15.15 Nachwuchs stellt sich vor, 17.00 Klaviermusik, 18.30 Musik zum Feierabend, 20.00 Operettenklänge, 21.00 Das Prisma, 22.30 Zauber der Melodie, 23.15 Alles für euch schöne Frauen.

„Freie Bahn dem Tüchtigen!“

Der Oberbürgermeister zum Berufswettkampf

Zum dritten Berufswettkampf der Angestellten-Jugend hat Oberbürgermeister Töpper den nachfolgenden Aufruf erlassen:

Allen Teilnehmern am dritten Berufswettkampf der Angestelltenjugend übermittle ich auf diesem Wege die herzlichsten Glückwünsche der Stadtverwaltung. Ich grüße in ihnen einen Teil unserer verantwortungsbewußten Jugend, die sich freiwillig in einem Wettstreit zusammenfindet. Es ist kein Kampf, in dem es Sieger und Besiegte gibt. Es ist ein freiwilliges Messen der geistigen Kräfte, dessen Ergebnis in jedem Falle zu weiteren Leistungen und zur intensiven Fortbildung anspornen soll.

Unsere Jugend, die an diesem Berufswettkampf teilnimmt, möge sich vor Augen führen, daß dieses Ringen um die Weiterbildung des Geistes nicht nur ihr selbst zugute kommt. Sie, die heute aufgrund ihrer Tüchtigkeit und ihres Wissens Eingang in das Wirtschaftsleben finden, wird dereinst zeigen müssen, daß sie in der Lage ist, auch Führerposten zu besetzen. Unsere Wirtschaft braucht tüchtige Männer und Frauen, wenn sie ihre frühere Bedeutung wiedergewinnen soll. Ich sehe deshalb voll Hoffnung auf unsere Jugend und rufe ihr zu: „Freie Bahn dem Tüchtigen!“

Im Westen wird das Wasser trüb

Die Verbindungsleitung zwischen dem Wasserwerk Mörsch und dem Stadtgebiet wird in der Zeit vom 20. bis 22. Oktober gereinigt. Während der Dauer dieser Arbeiten werden sich Wassertrübungen in den westlichen Stadtteilen nicht ganz vermeiden lassen. Auch zeitweiliges Ausbleiben des Wassers in den höher gelegenen Stockwerken ist dabei möglich. Bei der Benützung von Warmwasserapparaten ist deshalb Vorsicht geboten.

Der September war ein Bademonat

Der vergangene Monat brachte durch sein im ganzen freundliches Herbstwetter in den Sommerbädern einen noch sehr beachtlichen Besuch. Insum wurden im September in Rappenwört 15 815 Besucher gezählt (gegen 14 921 im Vorjahr), im Rheinbaden 5114 (509) und im Durlacher Bad 4466 (357). Die Zahlen des Vierortbades im September: 25 871 Schwimmbäder, 9848 Wannengebäder und 3201 medizinische und Kurbäder.

führt, durch die für einen stärkeren Konsum des bekanntlich hochwertigen Eiweißträgers Fisch gewonnen werden soll. Kostproben, Gratisrezepte und ein Schaukochen sollen den Hausfrauen wertvolle Tipps für die Küche geben. Ein Kapitän und eine Spezialköchlein-Kraft aus Bremerhaven sprechen auf diesen Veranstaltungen.

Volkssmission in der St. Stephanskirche

Im kommenden November werden Jesuitenpatres der Oberdeutschen Provinz in der wiederhergestellten Karlsruher St. Stephanskirche eine Volkssmission abhalten. Die erste Volkssmission in Karlsruhe fand Ende Oktober 1891, also genau vor einem Jahrhundert, ebenfalls in der St. Stephanskirche statt. Sie wurde von den bekannten Jesuiten-Volkssmissionaren P. Peter Roh, Zell und Röger gehalten und umfing November 1891 durch den damaligen Erzbischof Herman von Vicari feierlich beschlossen.

Die Meinung der Leser

Kein Verständnis für Karlsruhe?

Mit den Zugverbindungen nach der Pfalz, wie sie der jetzige Winterfahrplan der Bundesbahn gebracht hat, befaßt sich nachstehend ein Leser, dessen Brief wir auszusweise veröffentlichen.

Leider bringt auch der eben erschienene Winterfahrplan nicht die seit längerer Zeit vergeblich erzielten Verbesserungen des Verkehrs für die Pfalz. Offenbar ist an diesem Mangel auch die Tatsache schuld, daß die Bundesbahndirektion Karlsruhe für den Verkehr ab und nach Karlsruhe nicht zuständig ist. Die beiden zuständigen Direktionen Stuttgart und Mainz liegen indessen soweit ab, daß man dort offenbar kein Verständnis für die Interessen am Ausflugsverkehr der Großstadt Karlsruhe hat. Beispielsweise ist der Karlsruher, der sonntags in die Haidt fährt, will, sehr schlecht daran. Denn der Personenzug nach Landau (Karlsruhe ab 6.48 Uhr) liegt im Winter zu früh, und der Elzzug (Karlsruhe ab 7.45 Uhr) fährt über Gernersheim nach Ludwigshafen, so daß er beispielsweise für Wanderungen im Haardgebirge nicht in Frage kommt. Die nächste Verbindung (Personenzug Karlsruhe ab 11.48 Uhr) ist wiederum zu spät. Es wäre deshalb dringend erwünscht, daß der im Sommerfahrplan eingeführte Sonntagsausflugszug (Karlsruhe ab 8.15 Uhr) beibehalten wird. Wenn seine Frequenz nicht immer den Erwartungen der Bundesbahn entspricht, so ist dies zum Teil auch darauf zurückzuführen, daß der Fahrplan dieses Zuges leider nicht im Kursbuch enthalten ist und überhaupt zu wenig bekanntgemacht wurde. Durch Vereinbarungen mit den

Wandervereinen könnte man manches erreichen. Ich denke besonders an den Pfälzer Waldverein, der sich der Sache sicher gerne annimmt.

Eduard Fink, Hirschstraße 118.

„Feuchtes Intermezzo“

Unter dieser Überschrift veröffentlichten wir am 21. 9. die Zuschrift eines Lesers, der sich darüber beklagte, daß das Straßenbahn-Wartehäuschen in der Weinbrennerstraße vorzeitig geschlossen wird. Hierzu schreiben uns die Städtischen Werke:

Auch der Straßenbahn wäre es angenehm, wenn sie die Wartehalle in der Weinbrennerstraße, so lange Straßenbahnwagen verkehren, vor allem in den Nachtstunden, für die Fahrgäste geöffnet halten könnte. Leider haben die Verunreinigungen und Beschädigungen auch dieser Halle Ausmaße angenommen, die besondere Maßnahmen nötig machen. Soll die Wartehalle bei Tage den Fahrgästen noch einigermaßen einwandfrei zur Verfügung stehen, so genügt es leider nicht mehr, sie erst durch den Schaffner des zuletzt verkehrenden Wagens schließen zu lassen. Da auf einen besonderen Wachdienst aus Ersparnisgründen verzichtet werden muß, ist der Zeitungsverkäufer angewiesen worden, die Halle bei Verlassen gegen 20 Uhr zu schließen. Die vorzeitige Schließung ist zum Schutze der Halle unerlässlich und muß wohl — wir bedauern es selbst — solange erfolgen, bis endlich jene Elemente, die die Achtung vor öffentlichen Einrichtungen verloren, wieder zu Anstand und Ordnung zurückgefunden haben.

Ein Gerücht wird geboren:

Was kosten die Monolithe der Orangerie?

Um die Granitsäulen in der Eingangs-Rotunde des Gebäudes

Seit die AAK aus dem Botanischen Garten abgezogen ist und dort wieder die Schloßgärtnerei waltet, sind hinter der Ruine des einstigen Staatstheaters feiertägliche Sauberkeit und Schönheit eingekehrt. An einem sonnigen Oktobertag hatten sich da auf einer Bank drei Männer niedergelassen und besprachen unter anderem auch den Wiederaufbau des vor ihnen liegenden Orangeriegebäudes. Einer von ihnen — angeblich ein Architekt — meinte, hier sehe man wieder einmal, wie mit Staatsgeldern gewirtschaftet werde. Es sei ihm bekannt, daß ein Steinhauermeister bei der Lieferung der Säulen für die Eingangs-Rotunde an jeder der acht Säulen bare 1000 DM verdient (verdient, nicht etwa für ein Stück bekommen) habe.

Die Zuhörer dachten an ihr eigenes schmales Einkommen und an die hohen Steuern. So wurde auf jener Bank eine Sage geboren, die nun ihren Weg in die Straßenstädte der Handwerksmeister nahm. Sie landete schließlich im Büro der angeschuldigten Bauleitung. Dem Chef war ein solches Gerücht gar nicht gleichgültig. Die Sache mußte genau untersucht werden.

„Baudirektor Heinrich Hübsch hatte in den Jahren 1853—56 nach der Weisung von Großherzog Friedrich I. an der heutigen Hans-Thoma-Straße eine „Orangerie“ erbaut. Die

Kuppel mit dem goldschimmernden Aeolus auf der Spitze war auf acht mächtigen Granitsäulen errichtet worden. Diese bestanden beim Brand im Jahre 1944 die Feuerprobe schlecht und mußten beim Wiederaufbau ersetzt werden. Die Verwendung eines billigeren Materials als Granit wäre eine Schändung des wertvollen Baudenkmals gleichkommen. Die Lieferung der 4,5 m hohen Monolithe wurde nach den Bestimmungen der Vergingungsordnung für Bauleistungen (VOB) vergeben. Der Steinmetzmeister hat, seinem Voranschlag gemäß, für eine Säule samt Basis rund 2370 DM erhalten. Er verarbeitete Murgäler Granit vom Schneiderköpfe. Der Unternehmer hat auf Ersuchen bereitwillig alle Belege über seine Aufwendungen vorgelegt. Sein Verdienst beläuft sich einschließlich Umsatzsteuer auf etwa 10 Prozent jener Summe. Der Meister würde lachen, wenn er von 2-2370 DM (das sind 18 960 DM) 8000 DM als Verdienst hätte einstecken können. Solche Gewinne sind beim Bauh Handwerk nicht möglich.

Die ganze Angelegenheit wäre den Bänkel am Sack nicht wert, wenn durch solche unberlegten Schwätzerereien nicht die Gefahr heraufbeschworen würde, daß in den Mitteln für den Wiederaufbau unserer Baudenkmäler noch mehr als bisher zurückgehalten wird. (Siehe Schloß- und Marktplatz.)

F. Hugenschmidt, Denkmalpfleger

Wer hat die Küche gewonnen?

Der Losverkauf vor der Hauptpost ist eingestellt — Freude in den Altersheimen

Wie wir von der Aufbau-Lotterie erfahren, hat am Dienstagmittag die Sonderprämienauslosung der Serie D sowie die große Schlussauslosung stattgefunden. Das Ergebnis wird in den nächsten Tagen mitgeteilt. In diesem Zusammenhang werden alle Gewinner, die noch keine Aufforderung zur Abholung ihres Gewinnes erhalten haben, gebeten, sich baldigst bei der Lotterie-Geschäftsstelle in der Hauptpost zu melden. U. a. wird der Gewinner der kompletten Küche gesucht, die auf die Losnummer 225 128 gewonnen wurde. Bis 31. 10. 51 nicht abgeholt Gewinne und Prämien verfallen zugunsten der Lotterie.

Am letzten Verkaufstag veranstalteten die rot-weißen Losverkäuferinnen übrigens in den städtischen Altersheimen in Durlach und in der Zähringerstraße außerhalb der eigentlichen Lotterie kleine Sonderauslosungen, bei denen sämtliche Insassen der beiden Heime kleine Gebrauchsgegenstände wie Tabakspfeifen, Handtaschen, Stopfvolle und dergleichen gewonnen. Eine kleine Geste, die viel Freude gemacht hat und darum besonders sinnvoll war, weil ja die Hälfte des Reinerlöses dieser Lotterie dem Altersheim zugutekommt.

Der Losverkauf an der Ladenfront vor der Hauptpost ist endgültig eingestellt. Bis auf weiteres sind jedoch Lose noch bei den Lotterienannahmen erhältlich.

Aus Karlsruher Vortragsälen

„Zwischen Weichsel und Memel“

Über das „Land zwischen Weichsel und Memel“ sprach der Schriftsteller Georg Hofmann auf Einladung der Landsmannschaft der Nordostdeutschen im vollbesetzten Saal des „Weißen Rössl“. In seiner schlichten Art plauderte der Redner über die verlorene Heimat und verstand es, seinen Zuhörern an Hand guter Lichtbilder das ostdeutsche Land plastisch vor Augen zu führen. Mit einer gut ausgewählten Bildreihe berichtete er seinen „Lebenslauf“, wie er den Vortrag nannte, den er im Laufe seiner Tätigkeit als Lehrer durchgemacht hatte. Ausgehend vom Südufer des Kurischen Haffs sah man Fotos von kleineren Ortschaften, von ostpreussischen Eichen und Bildern von Wanderdünen, die ganze Dörfer und Wälder zeitweise unter sich begraben, um sie nach Jahren wieder auf der anderen Seite erstehen zu lassen. Von dem durch seine Vogelwarte bekannten Rositten ging's nach dem brückenreichen Königs-

berg, pregelauwärts nach Insterburg zur Heimat der Störche, zu den Gestüben der bekannten ostpreussischen Hengste und zu abgelegenen größeren Gutsbetrieben. Nicht selten kam es vor, daß die Zuschauer begeistert klatschten, wenn ein Bild ihrer näheren Heimat auf der Leinwand auftauchte. Mit Aufnahmen von Marienwerder und den Kunstwerken Danzigs schloß der mit humoristischen Einlagen gewürzte Vortrag, der den ostpreussischen Landsleuten wirklich ein Stück Heimat vermittelte.

R. F.

Ein Leben für den Sport

Am 18. Oktober begeht Kurt Seidel seinen 65. Geburtstag. Er hat sich nicht durch große Erfolge als Sportler einen Namen gemacht, sondern als treuer Helfer und Organisator. Kurt Seidel half um die Jahrhundertwende dem Fußball in der Entwicklung, widmete sich aber vor allem dem Turnen und wurde für seine treuen Dienste mit dem Ehrenbrief des Deutschen Sportbundes ausgezeichnet. Auch heute noch ist er aktiv in der Altherrenriege des KTV tätig.

Wie wird das Wetter?

Vielfach Nebel

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Freitag früh: Besonders vormittags und in der Nacht vielfach Nebel oder Hochnebel, auch sonst vorwiegend starke bewölkt, Höchsttemperaturen meist zwischen 10 und 13 Grad, in Nebellagen zum Teil noch niedriger. Tiefsttemperaturen über null Grad Schwache Luftbewegung.

Rheinwasserstände

18. Oktober. Konstanz 297 (-2), Breisach 124 (-4), Straßburg 181 (+1), Karlsruhe -Maxau 343 (+1), Mannheim 178 (-2), Caub 115 (-3).

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur (in Urlaub);
 Chef vom Dienst: Dr. O. Esenrode, Wirtschaft: Dr. A. Noll; Außenpolitik: H. Blume; Innenpolitik: Dr. F. Laule; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Beilagen und Spiegel der Heimat: H. Doerrschuck; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Armet; Sport: Paul Schneider; Überlängte Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe.
 Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lamstr. 1b-5. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 v. 1.6.51 gültig.

Wir rauchen die „Astra“ und wissen warum!



31. 8. 51
 Früher rauchte ich nur Astra. In der Nachkriegszeit habe ich mich an Virginia-Mischungen gewöhnt. Nun freue ich mich, daß die Astra der Geschmacksentwicklung ihrer alten Freunde gefolgt ist. Diese neue Virginia-Blend vereinigt ein würziges Aroma und altgewohnte Bekömmlichkeit im richtigen Format.
 Hamburg Dr. M. Rascher



2. 9. 51
 Geht es Ihnen auch so? Das Schönste nach dem Essen ist doch die Zigarette, besonders wenn sie so „ab-rundend“ schmeckt wie die Astra.
 Stuttgart Vera Reicher

22. 8. 51
 Die Astra war immer schon eine „musikalische“ Zigarette! Früher wie heute ist sie voller Harmonie — sie läßt sich „nach Noten“ rauchen — und man ruft nach jeder Astra „da capo!“
 Berlin William Grahs



Bei der Auswahl der Tabake für diese Virginia-Blend-Zigarette geht Qualität vor Quantität. — Es ergab sich daraus für das Format der Astra die klassische Länge der großen USA-Marken.

10 Pfg.
 VIRGINIA BLEND

TRADITION DER MARKE - FORTSCHRITT DER METHODE

Heute verschied nach schwerem Leiden unser lieber Opa

Vinzens Baumgärtner

Direktor i. R. im Alter von 72 Jahren. Wir werden ihn nie vergessen.

Im Namen der Hinterbliebenen: Karl Baumgärtner, Frau Erna, geb. Bertrams, Kinder Peter und Heidi

Karlsruhe, den 16. Okt. 1951

Beerdigung: Freitag, den 19. Okt. 1951 13 Uhr Hauptfriedhof.

Nach langem, schwerem Leiden starb heute unser hochverehrter Seniorchef

Vinzens Baumgärtner

Direktor i. R. Ober 45 Jahre war er uns allen ein Vorbild für Fleiß, Treue und Zuverlässigkeit. In seinem Sinne werden wir weiterarbeiten.

Direktion und Belegschaft der Karlsruher Wach- u. Schlafgesellschaft m. b. H.

Karlsruhe, den 16. Okt. 1951

Statt Karten Nach langem, schwerem Leiden ist heute im 64. Lebensjahr unser lieber, treubesorgter Vater, Schwiegervater u. Großvater

Wilhelm Hoffmann

Oberpostinspektor a. D. wohlvorbereitet in die Ewigkeit abgerufen worden. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Dr. Heinz Hoffmann und Frau Ursula, geb. Seeger, mit Kindern Gerhard und Brigitte

Karlsruhe, 16. Oktober 1951, Graf-Rhena-Straße 12. Die Einsegnung findet am 19. Okt. 1951, morgens 9 Uhr, im Neuen Vinzenz-Krankenhaus statt. Die Beisetzung erfolgt nachmittags um 15 Uhr in Offenburg.

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden wurde meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Oma

Lina Schäfer geb. Krag

im Alter von 73 Jahren in die Ewigkeit abgerufen. In stiller Trauer: Karl Schäfer, Emil Rick und Frau Elisabeth, geb. Schäfer, Familie Karl Schäfer, Familie Wilhelm Schäfer

Karlsruhe, Rintheimer Straße 32. Beerdigung: 19. Oktober 1951, 11 Uhr, Hauptfriedhof.

KARLSRUHER FILM-THEATER

KURBEL Heute letzter Tag! 12.00, 14.15, 16.30, 19.00 U. „HOFFMANNS ERZÄHLUNGEN“. RONDELL „SUEZ“, 13. 15. 17. 19 und 21 Uhr. im Beipr.: Hein ten Hoff - Jack Gardner. Heute letzter Tag. Schauburg Heute letzter Tag. „WILDESTE IN OBERBAYERN“. Ab Fr.: „Alamo, die Tochter der Südsee“. PALI Heute letzter Tag. „TAIFUN“ mit Lana Turner. Ab morgen: „Zwei geister-Wildkatzen“. 13. 15. 17. 19. 21 Uhr. Rheingold Heute letzter Tag. „SÜHNE OHNE SÜNDE“. Ab Fr.: „Die Zigeuner-Wildkatzen“. 13. 15. 17. 19. 21. Atlantik „ZORROS GEISTERREITER“ I. Teil. „Das Geheimnis d. goldenen Gottes“. 13. 15. 17. 19. 21.

KURBEL 21.15 UHR PREMIERE MARIKA RÖKK Sensation IN SAN REMO Ein Rausch in Melodien und Farben

3000 WOLL-SCHALS à 3.45

herrliche Qualität, viele leuchtende Farben, reine Wolle 5.95, 4.25, 3.95

- Damen-Morgenröcke, warm, schöne bunte Muster 19.95
Damen-Futterschlüper, Größe 42 2.95
Haustuch, 140 cm breit, Ia Qualität 3.45
Linnen, 80 cm breit, haltbare Ware 1.50
Damen-Wildleder-Sportschuhe 16.80
Regenanhänge für Radfahrer 5.25
Herren-Unterhosen oder -Unterhemden 6.90
Trainingshosen, prima Qualität 4.25
Warme kamelhaarartige Schnalstiefel 4.50
Sport-Armbanduhr, moderne Form 11.90

DAS BILLIGE WARENHAUS KARLSRUHE ADLERSTR. 33

Rasch und unerwartet wurde am Mittwoch unsere herzensgute und treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Luise Nied Wwe. geb. Burkart

im Alter von 72 Jahren in die Ewigkeit abgerufen. In tiefer Trauer: Erwin Nied, Anna Isach Wwe., geb. Nied, Hedwig Sauer Wwe., geb. Nied, Angehörige

Karlsruhe, Cäcilienstraße 26. Beerdigung: Freitag, den 19. 10. nach 14 Uhr, auf dem Beierheimer Friedhof.

Meine liebe, treubesorgte Frau, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Betz

ist nach längerem Leiden sanft verschieden. In tiefem Leid: Jakob Betz und Angehörige

Karlsruhe, Schützenstr. 58. Beerdigung: Freitag, 19. 10. 51, um 12 Uhr, Hauptfriedhof.

Danksagung Für die uns erwiesene Teilnahme an dem schweren Verlust beim Heimgang meines geliebten Mannes, guten Vaters und Schwiegervaters

Friedrich Landmesser

weg all den Hausbewohnern, die ihm durch ihre Blumenpenden u. Begleitung auf seinem letzten Weg unseren Dank ganz besonderer Dank gilt Herr Platter, Stupp, für seine tröstenden Worte. Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Luise Landmesser Wwe. geb. Falkenstein, Fam. W. Kellhofer u. Enkelkind Horst Khe., 12. 10., 51, Lenzstr. 13

Veranstaltungen

Omnibus-Kormann Do. 18. In die Platz Fr. 19. In d. bod. Weingebiete 4- Abf. jew. 13.30 Uhr ab Ludwigplatz Anmeldung Beierheimer Allee 18a

Morgen, Freitag, 19. Okt. 20 Uhr, Munzsaal

Der Ring des Nibelungen

Rheingold - Walküre - Siegfried - Götterdämmerung in farbenprächtigen Lichtbildgemälden mit allen musikal. Höhepunkten und den bedeutendsten Gesängen und einem alles inhaltlich verbind. Text. Karten b. K. Neufeld, Waldstr. 85, u. P. Kahn.

Theater

Die Insel

Waldstraße 3 Telefon 26 Freitag, 18. 10. 1951, 20 Uhr Zum letzten Male

„Der Schwarzkünstler“

Samstag, 21. 10. 1951, 20 Uhr Deutsche Erstausführung

„Um 7 Uhr zu Hause“ von R. Sheriff Karten DM 3.- Abonnenten DM 2.-

Ein Mantel erobert die Herzen



Das ist nicht verwunderlich, denn dieser Mantel aus schmiegsamem reinwollenem Velour repräsentiert die neue Mantelform schlechthin. Natürlich finden Sie bei uns auch viele andere Mantelformen. Sie wissen ja, daß Hänger aus farbigen Wollstoffen und Kamelhaar weiterhin dominieren. Wer das Besondere liebt, wird bei uns das Besondere finden. Unsere Auswahl ist groß. Die Preise für prima Qualitäten sind wie immer vorteilhaft bei



KAISERSTR. 95 ECKE KRONENSTR.

BNN-SONDERFAHRT

mit dem „TANZ-EXPRESS“ zum Renchtäler Wein- u. Volksfest nach Oberkirch am Sonntag, dem 21. Oktober 1951

Hinfahrt Karlsruhe ab 10.00 Uhr, Rastatt ab 10.25 Uhr, Oberkirch an 11.32 Uhr. Rückfahrt Oberkirch ab 25.28 Uhr, Rastatt ab 26.00 Uhr, Karlsruhe an 26.49 Uhr.

FAHRPREIS einschließlich Festabzeichen DM 4.50

Kartenverkauf:

ab sofort in unserem Verlagshaus, Schallerstr. 85, Kasse. Telefon. Anmeldungen können nicht angenommen werden. Im Zug (Sonderabteil der BNN) kann jeder Teilnehmer gegen Zahlung von DM 1.- und einem Vermerk auf der Fahrkarte, einen Bon erhalten, der zur Einnahme von zwei „alten Viertel“ in der Obsthalde Oberkirch berechtigt. Der Tanz-Express steht ab 9.10 Uhr am Bahnsteig. Am Abend können die Wagen in Oberkirch ab 21.30 Uhr betreten werden. Desgleichen ist der Tanzwagen um diese Zeit im Betrieb. Bewirtung ist der Sonderzug durch die DSG. Bei der Ankunft in Karlsruhe stehen Straßenbahnwagen nach den Hauptbahnhöfen, mit Ausnahme Durlach, bereit. Die Teilnehmer von Durlach können im Tanzexpress bis Durlach fahren. Preis DM -30.

In Oberkirch werden u.a. geboten: Platzkonzerte, großer Trachten- und Gruppenfestzug, Festakt, bunter Abend u. Prachtfeuerwerk. Außerdem kann die Ausstellung Landwirtschaft, Industrie, Handel und Handwerk besichtigt werden.

Und nun auf zum Weinfest nach Oberkirch



Neu aus der Schweiz! BALLY

DAMEN Sportlich-elegant, braun Boxcalf Winterstiefel, braun und schwarz Boxcalf HERREN Bally Sport-Super, braun Burlee-Calf, Flügelkappe, engl. Schnitt, 3 Ledersohlen Braun-Wildleder Derby, Ledersohle-Crepe-Zwischensohle

Südd. Lotterie

Klassen- Erste Klasse Nicht verpasste Nächste Woche Ziehung 1/3 3., 1/4 6., 1/5 24.

Maurer

Karlsruhe, Waldstr. 28 neben Café Museum Durchgehend von 8-18.30 Uhr Versand nach auswärts, zahlbar nach Empfang

Vereins-Anzeiger

Alle Thüringer

treffen sich am Frei., 19. 10., 20.00 im „Gold. Hirsch“, Khe., Kaiserstr.

Amtl. Bekannmachungen

Arbeitsvergebung

(Hochbau) Für den Wiederaufbau des Empfangsgebäudes Bahnhof Bruchsal sollen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden: Schleusenarbeiten, Schreinerarbeiten, Innenaussparbeiten (Möbel), Malerarbeiten. Ausschreibungsunterlagen können, soweit Vorrat reicht, beim Baubüro Bruchsal, Bahnhof-Vertriebsplatz, ab Donnerstag, den 18. 10. 1951, gegen eine Gebühr von 1.- DM abgeholt werden. Weitere Auskunft erteilt das Baubüro Bruchsal. Eröffnung d. Angebote am Montag, dem 29. Oktober 1951 für Schleusenarbeiten um 10.00 Uhr für Schreinerarbeiten um 10.15 Uhr für Innenaussparbeiten (Möbel) um 10.30 Uhr für Malerarbeiten um 10.45 Uhr b. Betriebsamt Heidelberg, Zimmer 15. Deutsche Bundesbahn Der Vorstand des Eisenbahn-Betriebsamts Heidelberg

Zwangsvorleistung

Freitag, den 19. Oktober 1951, um 14 Uhr, werden wir in Karlsruhe, Plandiatal, Herrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1 Schreibradio, 1 Staubsauger (Elektrostar), Radio-App., 1 Hohner Akkordeon „Tango 5 M“, Büfetta, 1 Kredenz, Ausziehtisch, 4 Stühle, 1 Bettstellmaschine, 1 Zimmer-Büfett Barock, 1 Vitrine Barock. Um 15 Uhr in Knielingen, Heckerstraße 17, bestimmt: 1 Taubenpferd Ziegler, Kuppert, Großmann.

Heilpraktiker

Zurück Heilpraktiker Richard Neumeister Telefon 3121, Khe., Kaiserstraße 119 Sprechzeit 9-11 und 15-18 Uhr Mittwoch und Samstag nachmittags keine.

Verloren

Schwarze Aktentasche ging an der Straßenbahnhaltestelle am „Waldfisch“ ver. Dort gg. Belohnung von DM 20.- abzugeben. Gr. Ledermappe verli. av. Forchheim u. Hauptpost. Inh.: Anzugst. u. Geschäftsb. Gt. Bel. b. Fundbüro.

Enfilogen

Grüner Wellenstich entfl. Belohnung Khe., Markgrafenstr. 25.

Unterricht

Nachhilfe in Englisch, Spanisch, Mathem., evtl. Buchhaltung von Wirtschaftslehrelehre gesucht. Preis-22 unter 11134 an BNN erb.

Private Lehrgänge in

STENO (deutsch, engl. u. französisch) Maschinen schreiben laufend neue Tages- und Abendkurse für Anf. und Fortgeschrittene. Niedrige Preise und Teilzahlung. ILLI Karlsruhe, Sophienstraße 37 - Ruf 8649

Tanz-Schule EISELE Neue Kurse Sofienstr. 35 u. Stunden

Unverändert sind unsere bekannt niederen Preise und große Auswahl. SCHLAFZIMMER 3türlich ab 645.-, KÜCHENBUFETS elfenbein ab 175.-, WOHNZIMMER schöne Form ab 495.-. Polstermöbel und Einzelmöbel Sessel mit schönen Bezügen ab 59.-, COUCHE gute Verarbeitung ab 195.-, CHAISELONGUE verstellbar ab 105.-. Einzelschänke, Tische, Stühle besonders preiswert. Zahlungs-erleichterung Lieferung frei Haus. MOBEL BETTEN GARDINEN. Karlsruhe Wilhelmstr. 57. BROHM DAS GROSSE MÖBELHAUS FÜR ALLE

Der Schläger der Saison ist eine moderne Frisur von Schneider im Salon Khe.-Bulach, Kirchfeldstraße 45. Kette u. warme Dauerwellen, Cremafärbung und Biondieren zu herabgesetzten billigen Preisen. Meisterhafte, preiswerte und gute Bedienung

Radio-Amateure finden in unserer Abteilung Kleinverkauf radio- und elektrotechnische Einzelteile für Funkgeräte u. Apparatebau, Ausschaltgeräte - eine Fundgrube für Bastler! Für Händler u. Exporteure bieten wir komplette Nachrichtengeräte in großer Auswahl mit ausführl. Prospektmaterial. US-surplus-material signalequipment. STEG Lager Mannheim-Friedrichsfeld (an Autobahn Mannheim-Heidelberg) Montag-Freitag 8-16 Uhr

Seifix bohrt wunderbar. Nähmaschinen Gg. Mappes K.G. Karlsruhe, Am Stadgarten 13. Straßenbahn-Haltest. Hauptbhf. OBSTBAUME BAUMSCHULEN Jben ETTLINGEN TELEFON 291

Für Ihren Most empfehle ich: Reinzuchthefen, Mostmilchsäure, Gärsoz, Gärrohren usw. Mostuntersuchung und -beratung kostenlos. Drogerie Günther Zähringerstraße 55

„STRÜMPFE machen Beine!“ Ist es nicht so, meine Damen, daß Männerbücks wohlgefällig da ausrufen, wo sich Schönheit im Grau des Alltags zeigt, selbst wenn das stüchtige Vorübergehen nur einen winzigen Moment zum Staunen läßt. Nun, Sie wissen es und tragen deshalb gerade den NYLON-STRÜMPF. Und wieviel SICHERHEIT und SELBSTBEWUSSTSEIN gibt ein NYLON-STRÜMPF! Wer hat Arbeit mit ihm beim Waschen und Pflegen? Und nun haben Sie endlich Ihren SYLVANA. Ein MARKEN-NYLON von wirklichem „Format“, ein NYLON-STRÜMPF ohne „Schwächen“. SYLVANA ist der erste Marken-Nylon mit schriftlicher Garantie. Kaufen Sie sich doch auch einmal ein Paar SYLVANA-NYLON! Sie werden begeistert sein. Paar 895 SYLVANA STRÜMPFGESELLSCHAFT FRANKFURT (M.), KAISERSTRASSE 73. Alleinverkauf für Karlsruhe RUD.-HUGO Dietrich Kaiserstraße - Ecke Herrenstraße. Beachten Sie bitte mein Spezialfenster „SYLVANA“